

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1¼ Sgr.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 30. Dezember 1855.

Nr. 608.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harwig.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Herrn Spring.
Breitestraße 40, bei Herrn Poyer.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Herrn Köbner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrn Manns Wm.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoski.
Gräblicher Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. W. C. Klein.
Junkerstraße 33, bei Herrn G. Straka.

Karlplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bosack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Herrn Zedler Miedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moriz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Tike.
Nikolaistraße 71, bei Herrn Sund u. Comp.
Oderstraße 1, bei Herrn G. Weber.

Oderstraße 7, bei Herrn Thiem.
Oderstraße 16, bei Herrn Mirisch.
Oblauerstraße 84, bei Herrn Eger u. Comp.
Oblauerstraße 55, bei Herrn C. G. Feldmann.
Oblauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Oblauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Reuschstraße 1, bei Herrn Neumann.
Reuschstraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschstraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschstraße 63, bei Herrn G. Eliaon.
Ring 6, bei Herrn Josef May u. Komp.

Ring 35, bei Herrn Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.
Rosenbalerstraße 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße 1, bei Herrn Sturm.
Scheintingerstraße 1, bei Herrn Nagli.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Fischer.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüte.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Kesper.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Prusse.

Schweidnitzerstraße 36, bei Herrn Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Focke.
Neue Schweidnitzerstr. 7, Hr. Haegermann.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Lauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Lauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Lauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Lauenzienstraße 78, bei Herrn Herrn. Enke.
Weißbergergasse 49, bei Herrn Ginick.
Weidenstraße 25, bei Herrn Simon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das „**Polizei- und Fremden-Blatt**“ und das „**Gewerbe-Blatt**“ entgegen genommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 28. Dezember. Nach Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß ein **3monatlicher Waffenstillstand** geschlossen worden sei. In Folge dessen ging die **Bourse** reichend in die Höhe und schloß jetzt um 3¼ Uhr zu **65, 15 bei enormer Nachfrage**. Unter den Spekulantⁿ war eine außerordentliche Aufregung. *)

Berliner Börse vom 29. Dezember. Staatsschuld. 85½. 4¼ pSt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108½. Verbauch 161. Köln-Mindener 170. Freiburger 139½. Freiburger II. 124. Mecklenburger 51 G. Nordbahn 53½. Oberö. A. 219½. B. 188½. Dberb. 208½ u. 164. Rheinische 113½. Metall. 69. Koofe —. Wien 2 Monat 92½. National 72½.

*) Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren des gestrigen Mittags-Blattes enthalten.

Die Nothwendigkeit eines Friedens-Kongresses. *)

In dem Maße, als die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung an Bestand gewinnt, machen gewisse Organe der englischen Presse den Versuch, durch eine aufreizende Polemik den Eindruck der weisen Entschlüsse und der gefassten Haltung der alliierten Regierungen zu beeinträchtigen.

Form und Charakter eines Dokuments entstellend, dessen Geheimhaltung eine Pflicht der Staatskanzleien ist, bemüht man sich, eine Macht, von welcher Europa Konzessionen verlangt, zu reizen, während es im Interesse Aller liegt, ihr dieselben zu erleichtern.

Es wäre unvernünftig, zu glauben, daß irgend ein Staatsmann Groß-Britanniens anders als mit lebhaftem Bedauern diese unüberlegte Taktik betrachte; denn bei den Arrangements-Projekten, welche der Unterhandlung unterliegen, denkt Niemand daran, Rußland zu demüthigen, oder den Einfluß und die Autorität, welche es mit Recht im Rathe der europäischen Mächte beanspruchen darf, zu verkümmern.

Frankreich und England haben sich zu einem gerechten Kriege verbunden; aber nicht nur, weil er gerecht war, sondern weil ihre eigene Geschichte beweisen konnte, daß Rußland ohne Unehre nachgeben dürfe.

Sind Frankreich und England in Erniedrigung gesunken, weil dieses genöthigt war, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anzuerkennen, jenes: auf die Eroberungen der Republik und des Kaiserreichs zu verzichten?

Das Resultat des gegenwärtigen Krieges spricht für das Gegentheil, und doch wurde die eine wie die andere Konzession ihnen nur durch Gewalt der Waffen abgetrotzt; doch war es Frankreich, welches England zur Verzichtung auf seine nordamerikanischen Kolonien nöthigte; doch war es England, welches mehr als jede andere Macht dazu beitrug, Belgien und die Rhein-Provinzen von Frankreich loszureißen; und Frankreich und England sind heute innig verbündet!

Stolz auf ihre neue Bestimmung, haben sie nun auch sicherlich das Recht zu der Erklärung, daß Rußland, wenn es jetzt das Opfer einer mit dem Frieden der Welt unvereinbaren Politik bringt, nicht herabsinkt, sondern steigt in dem Vertrauen und der Achtung Europa's und sich für eine nahe Zukunft (!) neue und kostbare Allianzen sichert.

Bei dieser Lage der Dinge ist es Pflicht jedes Staatsmannes, zu sehen, unter welcher Form die Befriedigung Rußlands sich am besten mit der Würde eines Souveräns vereinigen läßt, welcher von dem Tage an, da er den Frieden unterzeichnet hat, in den Feinden von gestern seine Brüder erkennen wird.

Seit dem wiener Kongresse haben fünf große Mächte in gemeinsamem Einvernehmen die europäischen Interessen geleitet. Heute sind drei dieser Mächte im Kriege, und dem freiwilligen Dazwischentreten der zwei anderen, sei es einzeln, sei es in Konferenzen, gelingt es nicht, sie einander wieder zu nähern. Daß man sich wundern, daß gewöhnliche Verfahrenswesen nicht hinreichen zur Beendigung eines Konfliktes von so neuem Charakter? Hundertzwanzig Millionen Menschen kämpfen; auf der einen Seite stirbt man für den Glauben, auf der andern für die Gerechtigkeit. Tausende von Feuerzügen donnern nach vierzig Friedensjahren; vier Milliarden sind in fünfzehn Monaten verbraucht, und Europa erwartet von diesem letzten Brandopfer an Blut und Geld einen Frieden, der nimmer endigen soll. Das ist der gegenwärtige Krieg! Wenn so edle und so riesige Interessen zu derartigem Zwecke aneinander gerathen sind, ist dann irgendwie Aussicht, die kriegführenden Parteien anders als auf einem Kongresse zu versöhnen? Und wird nicht andererseits die Maßregel zur Genüge durch die un-

bestreitbare Thatfache gerechtfertigt, daß, bei der bloßen Nachricht von der Zusammenberufung eines Kongresses, die Bevölkerung den Frieden als abgeschlossen betrachten? Weshalb dieses Vertrauen von vorn herein? Darum, weil es Niemanden giebt, der nicht begreift, daß fortan die einzige Schwierigkeit darin besteht, einen der Größe des Kampfes würdigen Schluß zu finden, und daß nach der Einnahme von Sebastopol und der Vernichtung der Flotte des schwarzen Meeres der Friede in der Natur der Sache liegt. In der That, eine neue Lage ist durch dieses große Ereigniß geschaffen worden, und sie hat sich mit Klarheit abgezeichnet in der Rede Napoleons III. an die Aussteller und in den amtlichen Kundgebungen, die sie im Auslande veranlaßt hat. So lange ein entscheidender Erfolg nicht erlangt war, durften die Verbündeten nur an Vermehrung ihrer Streitkräfte auf dem Schlachtfelde denken. Um den Preis ungeheurer Opfer ein Unternehmen verfolgend, dessen Vortheil von Allen getheilt werden wird, konnten sie nicht einräumen, daß die Neutralität eine mit Nutzen zu vollführende Mission habe. Da aber England, Frankreich, die Türkei und Sardinien für das Werk genügt haben, und da der wesentliche Zweck, den man verfolgte, erreicht ist, so hat die Stellung der Neutralen unter einem günstigeren Lichte aufgefaßt werden können. Da geschah es, daß der Kaiser der Franzosen, indem er einen feierlichen Aufmarsch an das Döran der Meinung zur Beendigung des Kampfes ergiebt, anerkannt hat, daß es ein großer Schritt zur Lösung sein würde, wenn Europa sich entschloße, zu erklären, wer Unrecht und wer Recht habe. Er hat mit Ueberzeugung und Wahrheit verkündigt, daß in dem Zeitalter der Civilisation, worin wir leben, die Erfolge der Waffen vorübergehend sind, und daß es am Ende die öffentliche Meinung ist, die stets den letzten Sieg davonträgt. Auf diese Weise wird, nach der Ansicht der verbündeten Regierungen, der letzte Sieg der Abschlusß des Friedens selbst sein. Und dieses ist die Meinung Europas, welches das Verdienst und die Ehre davon haben wird, wenn es auf dem Boden der Unterhandlungen selbst dazwischen tritt, wenn es ihren verschiedenen Gestaltungen beivohnt, und wenn es sich amtlich über alle Schwierigkeiten im Einzelnen, je nachdem die Erörterung sie hervorgerufen wird, aussprechen kann. Die Verammlung eines Kongresses allein wird dazu die Gelegenheit bieten. Die Schnelligkeit, womit die Staaten zweiten Ranges dem Aufrufe des Kaisers der Franzosen entsprochen haben, zeigt, daß Europa auf dieses große Schauspiel vorbereitet ist. Während Schweden sich durch einen Vertrag einließ, richteten die kontrahierenden oder neutralen Regierungen von Mittel-Europa ersten, zweiten und sogar dritten Ranges an den russischen Hof freundschaftliche, allerdings nicht drohende Vorstellungen, die aber auf die bestimmteste Weise die Nothwendigkeit aussprachen, Zugeständnisse zu machen, die den Westmächten verbürgen, daß der Zweck des Krieges definitiv errungen ist. Gleichzeitig unterrichtete jede von ihnen Frankreich und England von ihrem Schritte und lud sie ein, die Vorschläge, welche Rußland machen könnte, mit Mäßigung aufzunehmen. Die Mehrzahl der souveränen Höfe ist also in diesem Augenblicke bei der Unterhandlung mitwirkend. Aber ihre Mitwirkung ist vereinzelt, offiziös und ohne Kraft. Es sind örtliche, zerstückelte Ansichten, die sich durch ihren Mund aussprechen; es ist nicht die allgemeine Ansicht von Europa. Damit diese Ansicht sich formulire und Geltung schaffe, damit sie jenen letzten Sieg davontrage, der ganz entscheidend der Welt die Ruhe geben wird, weil er weder Sieger noch Besiegte hinter sich läßt, ist es nöthig, daß sie sich feierlich kund gebe in einer Verammlung von Vertretern aller Staaten, wo die Geister sich in einem gemeinsamen Gedanken verschmelzen können, wo der Wille Aller nur eine einzige Stimme hat. Auf einem Kongresse erscheint Europa, es ist personifizirt. Die Ehrgeize zügeln sich, die Geister stählen sich; hoch über allen Gewalten breitet sich eine höchste Autorität, welche die Opfer abeln, der Mäßigung den Charakter der Hoherzigkeit geben, den durch den Kampf überspannten religiösen oder nationalen Forderungen einen heilsamen Zügel anlegen und jeder Regierung, ihren Völkern gegenüber, volle Freiheit des Handelns zurückgeben kann. Man würde sich Glück wünschen müssen, wenn die Idee eines Kongresses von Rußland selbst käme und wenn es, die Vorschläge, welche in Oesterreichs Namen Graf Esterhazy ihm überbringt, als Grundlagen von Friedens-Präliminarien in Erwägung ziehend, sich erböte, darüber zu berathschlagen, nicht in einfachen Konferenzen, sondern in einer Verammlung aller Souveräne und nach feierlichen und ehrlichen Erklärungen über den Ursprung, den Charakter und die Ergebnisse des Konfliktes. Eine derartige Eröffnung wäre ein zuverlässigeres Anzeichen der friedlichen Gesinnungen des Kabinetts von St. Petersburg, als eine reine und einfache Annahme eines Ultimatums, die keinen andern Zweck haben könnte, als die Rückberufung des öfter. Vorschalters zu verzögern. Man erinnert sich, daß eine ähnliche Annahme den ersten wiener Konferenzen vorgegangen war und daß sie deren Scheitern nicht verhütet hat. Wenn Rußland läßt diesen Weg einschlagen, so könnte seine Sprache einen Charakter von Freimuth und Größe haben, der, auf immer von seiner Diplomatie den ihr gemachten Vorwurf der Doppelzüngigkeit abwendend, den Abschluß des Friedens bedeutend erleichtern würde. Es genügt, die Geschichte der Gegenwart aufzuschlagen, um zu begreifen, daß Alexander der Zweite diesen Weg betreten kann, ohne Rußland zu erniedrigen und wenn er die weit grausameren Opfer erwägt, welche andere Mächte den Fortschritten der Civilisation zu bringen genöthigt worden sind, so wird er Gott danken, daß er seinem Volke, in einer ähnlichen Krise, eine privilegierte Stellung vorbehalten hat. Als die Stunde der amerikanischen Unabhängigkeit schlug, konnte England nicht denken, daß die Vernichtung seiner alten kolonial-Politik für seinen Handel und seine Marine der Keim einer Entwicklung ohne Grenzen sein würde. Zu dem Augenblicke, wo das civilisierte Europa mit Gewalt das napoleonische Frankreich in die Grenzen der alten Monarchie zurückdrängte, konnte Niemand voraussehen, daß das wieder erwachte Kaiserthum in seiner Verzichtung auf Eroberungen das Mittel finden würde, auf die freien Staaten von Europa einen mächtigeren Einfluß zu erstreben, als jenen Ludwigs XIV. und Napoleons I. Es war nöthig, daß die National-Ehre beider Länder fast ein halbes Jahr-

hundert lang Demüthigungen erlitt, bevor sie klare Einsicht in ihre neuen Gesichte gewannen und sich offen resignirten, das eine feine nordamerikanischen Besigungen, das andere die Eroberungen der Republik und des Kaiserreichs einzubüßen. Ausland aber, nach einem Frieden von 40 Jahren, der das Ansehen der Welt verändert, die Sitten gemildert, die Nationalitäten einander genähert hat, genießt ein besseres Loos. Schon am Tage nach dem Kampfe kann es seine Ergebnisse ermessen und sich aneignen; und in dem Augenblicke, wo es seiner alten orientalischen Politik entsagt, sieht es, daß diese Politik nicht stirbt, sondern sich neu erzeugt, daß sie triumphirt, indem sie sich civilisirt.

Welcher Gedanke belebte Peter den Großen bezüglich Konstantinopels? Ein eben so großherziger und heiliger, als derjenige, welchen der heilige Ludwig, Richard Löwenherz und Leopold von Oesterreich nach dem heiligen Grabe führte.

Daß man sich wundern, daß ein solcher Gedanke, die lebende Tradition aller Regierungen, im Schatten des Geheimnisses großgewachsen, nur ans Licht treten konnte, um zu unterliegen in einem Riesenkampfe.

Nein; in seinem Keime schon trug jener Gedanke dieses Schicksal in sich, denn er war exklusiv und unvollständig; er bewogte nur die Befreiung der griechischen Gemeinde. Er war angreifend und erobernd, denn diese Befreiung mußte eine Aenderung des europäischen Territorialbesizes zur Folge haben.

Aber Europa, welches der Gründer Rußlands nur von seiner kaufmännischen Seite hatte kennen lernen in London und Amsterdam, als irreligiös und ausschweifend am Hofe des Regenten, und welches seinen großen Gedanken nicht fassen konnte, war selbst in einer ungeheuren Umwälzung begriffen. Während Katharina und Nikolaus ihren Armeen langsam den Weg nach Konstantinopel bahnten, stürzte das alte Gebäude des Westens zusammen, und auf den Trümmern desselben gründete Napoleon eine neue Politik und eine neue Gesellschaft.

Der Gedanke Peters des Großen fand 150 Jahre nach seiner Geburt ein regeneriertes Europa, welches den Orient bereits zu den Gefehen der europäischen Ordnung, Gerechtigkeit und Toleranz belehrt hatte, und zwar bloß durch den Reiz seiner Wunder der Industrie.

Damit war das Testament Peter des Großen erledigt.

Als daher mitten im 19. Jahrhundert Rußland seine Armee, und seine Flotte gegen Konstantinopel schickte, beging es einen eben so großen Irrthum, als wollten England und Frankreich die Kreuzzüge erneuern.

Möge es diesen Irrthum begreifen, und verzichtend auf eine vereinzelte Propaganda, theilnehmen an dem gemeinschaftlichen Protektorate des christlichen Europas — es wird ihm dieser Antheil nicht verweigert werden. Weiß etwa Europa nicht, daß ¼ der türkischen Bevölkerung aus Glaubensgenossen Rußlands bestehen, daß der üble Wille des Kabinetts von St. Petersburg dort Schwierigkeiten schaffen kann, die unlösbar sind, während seine lokale Mitwirkung das wirksamste Element der friedlichen Reorganisation des ottomanischen Reiches wäre?

Das ist die Wahrheit über Ursprung, Charakter und Resultat des gegenwärtigen Kampfes.

Wenn Rußland auf diesen Gesichtspunkt eingeht, wenn die Unterhandlungen der Kabinete plötzlich solche Proportionen annehmen, und im Schooße eines im Geiste der Offenheit und Ehre zusammentretenden Kongresses, das Gewissen der Souveräne zugleich mit der Geschlichkeit der Diplomatie aufrichtig Hand anlegt, um das europäische Gleichgewicht auf festern und gerechteren Grundlagen aufzurichten — wer dürfte an dem Erfolge zweifeln?

Niemand! Bereit, sich unter sich, vor ihres Gleichen, zu erklären, würden die kriegführenden Mächte sich bewegen finden, einen Waffenstillstand als Beweis der wohlgegründeten Hoffnungen, welche die neue Form der Verhandlungen hervorgerufen würde, zu schließen. Und alsbald würden alle Schwierigkeiten beseitigt werden; denn es läßt sich nicht wohl annehmen, daß ein Kongreß von Souveränen, welche zusammentreten, um im Namen des allgemeinen Völkers nicht bloß das orientalische Zerwürfniß, sondern alle seit dem wiener Kongresse erhobenen Fragen zu lösen, jetzt in seinem Unternehmen scheitern würde. Giebt es irgend ein Interesse, das sich mit der unmittelbaren Pacificierung von Europa nicht vertrüge? Harren Preußen und Oesterreich nicht mit Ungeduld des Augenblicks, wo sie die einflußreiche Rolle wieder spielen können, welche die wiederholte Erfolglosigkeit ihrer Schritte mehr und mehr gefährdet? Seht sich Rußland nicht, die frühere glückliche Entwicklung seiner innern Verhältnisse wieder aufzunehmen und sich so großartig wie ehedem mit den Ueberlieferungen einer Politik abzufinden, die in der Zeit, wo sie begonnen wurde, zwar hochherzig war, doch die durch die außer ihrem Bereiche erfolgten Fortschritte verurtheilt wird, und der es früher oder später zu seinem eigenen Vortheil so wie zum Heil der Welt gezwungenermaßen entgehen muß? Das englisch-französische Bündniß ist ewig; es wird seinen Zweck in schlimmen wie in glücklichen Tagen erreichen. Aber wäre es für dieses Bündniß nicht deffenungeachtet ein Glücksfall zu nennen, wenn es in demselben Augenblicke triumphirt, wo der Krieg, indem er nur noch auf Zerstörung der Flotte-Flotte abzielen kann, vielleicht die Verschiedenheiten des Interesses und der Lage beider Völker zum Vorschein kommen ließe? Wenn endlich die Mächte zweiten Ranges unmittelbar zur Wiederherstellung des Friedensstandes mitwirken und Europa ihnen theilweise das rasche Hervortreten der unendlich vielen Arbeiten und Reformen, so wie des Wohlstandes zu danken hat, wird ein solcher Dienst nicht mehr als alle Protektorate die Unabhängigkeit der Schwachen in allen Wechselfällen der Zukunft sicherstellen? — Demnach bietet das sofortige Zusammenrufen eines Kongresses Allen nur Vortheile. Seine Nothwendigkeit ergibt sich aus der Unmöglichkeit, sich zu verständigen, in der sich die fünf Großmächte befinden. Seine Bildung ist bereits seit dem Aufrufe Napoleons III. an die öffentliche Meinung von ganz Europa im Keime begriffen. In Aller Herzen regt sich der Wunsch nach ihm, und die offizielle Aufforderung zu demselben, welche erfolgen wird, wird an dem Tage,

*) Anm. d. Red. Wir lassen heut zu Gunsten der oben stehenden Uebersetzung der schon vor ihrem Erscheinen so vielfach besprochenen Flugschrift, als deren Verfasser der Kaiser Louis Napoleon selbst gilt, unseren Situations-Artikel ausfallen. Den Schlüssel zu der Politik dieser jedenfalls höchst merkwürdigen Denkschrift, möchte wohl unsere unten folgende berliner Korrespondenz an die Hand geben.

wo ein souveräner Hof die Initiative dazu ergriffen hat, weder einen Gegner, noch einen Theilnahmlosen finden.

Preußen.

Berlin, 28. Dezember. [Der schwedisch-westmächliche Vertrag.] Trotz der Spannung, mit welcher sich die öffentliche Aufmerksamkeit den neu angekündigten Friedens-Unterhandlungen zuwendet, bleibt doch der schwedisch-westmächliche Vertrag vom 21. November 1855 noch immer der Gegenstand eingehender Besprechung in allen politischen Kreisen. Und zwar mit Recht, weil die Tragweite des genannten Vertrages in keiner unmittelbaren Abhängigkeit von dem Erfolge der gegenwärtigen Unterhandlungen oder selbst von dem Ausgang des orientalischen Kampfes steht. Die Bedeutung des Vertrages vom 21. November liegt eben in einem für die Zukunft aufgestellten Prinzip, nicht in einem auf die augenblickliche Situation wirkenden thatfächlichen Ergebnis. Wie gering die öffentliche Stimme in Frankreich den Einfluß des vorliegenden Bündnisses mit Schweden auf die gegenwärtigen Kriegs-Verhältnisse ansieht, das geht schon daraus hervor, daß die Veröffentlichung des Vertrages im Moniteur sofort ein Fallen der Börsen-Course bewirkte, und daß der Volkswitz das diplomatische Aktenstück als einen traité de pêche bezeichnete. Ob angeblich vorhandene geheime Artikel den Interessen der westmächlichen Kriegsführung größere Zugeständnisse machen, muß dahin gestellt bleiben; doch ist schwer zu glauben, daß die Gegner Rußlands einen auf die vorliegende Situation einflußreichen diplomatischen Erfolg in bescheidenes Schweigen zu bergen sich entschließen könnten, und zwar in einem Augenblick, wo man auf den Vorgang Schwedens so gern hinweisen möchte, um andere neutrale Staaten für das westmächliche Bündnis zu gewinnen, wo man überdies allen Grund hätte, die an Rußland gestellten Forderungen durch das Gewicht einer an Kraft und Umfang wachsenden Coalition zu unterstützen. Erscheint es aber auch vollkommen gerechtfertigt, wenn man das Rechtsverhältnis der kriegführenden Theile durch das schwedisch-westmächliche Bündnis in keiner Weise verändert annimmt, so schließt doch der Vertrag vom 21. November ein politisches Programm in sich, welches in der Zukunft zu sehr wichtigen Konsequenzen führen könnte. Seit dem aachener Kongresse vom Jahre 1818, wo Großbritannien und Frankreich sich den drei Mächten der heiligen Allianz angeschlossen, um für die bestehende Ordnung in Europa gemeinsame Bürgschaft zu übernehmen, wurde der Verein dieser fünf Mächte gewissermaßen als der politische Gerichtshof angesehen, vor dessen Forum alle die Gesamt-Interessen Europa's berührenden Fragen selbstredend gebracht werden mußten. Wenn auch bei der Regelung mancher europäischen Streitfragen einzelne Glieder der Pentarchie durch eigenthümliche Verhältnisse sich veranlaßt sahen, eine Sonderstellung einzunehmen (wie England bei der Intervention in Spanien, Frankreich bei dem Kampfe gegen Mehmed-Ali), so war eine solche doch nur durch die augenblicklichen Conjunctionen bedingt, nach dem Aufhören der letzteren trat das Zusammenwirken der fünf Mächte bei allen wichtigen Unterhandlungen wieder als selbstverständliche Praxis ein. Diese heilsame Tradition, welche allen europäischen Konflikten eine Lösung im Sinne einer gemäßigten, billigen Politik verbürgte, welcher auch noch das türkische Reich die Garantie aller fünf Großmächte für seine Integrität zu danken hat, scheint durch den November-Vertrag gefährdet. Indem Frankreich und England sich als die alleinigen Schutzmächte Schwedens proclamiren, verpflichten sie sich nicht allein zu einem dauernden Bündnisse über die gegenwärtigen Verwicklungen hinaus, zu einer permanenten Grenzwehr gegen Rußland, sondern sie scheinen auch auf eine Praxis loszusteuern, vermöge deren sie die Entscheidung über alle in Europa ausbrechenden Konflikte sich zueignen würden, ohne dem Einfluß der deutschen Großmächte, der Repräsentanten Mittel-Europa's, Rechnung zu tragen. Es läge also der Anfang einer Politik vor, welche bestimmt ist, die vereinte Macht Englands und Frankreichs statt der Pentarchie als Schiedsgericht über Europa aufzustellen. Dieser Plan könnte gefährlich sein, wenn er nicht an sehr auffallenden Rechenfehlern litte; einmal beruht er auf der Doppel-Voraussetzung eines unter allen Conjunctionen dauernden Bündnisses zwischen den beiden Westmächten und eines unmöglichen Zusammengehens der drei anderen Staaten, und dann vergißt die westliche Staatskunst, daß Deutschland allein mit etwa 900,000 Mann streitbarer Truppen sicher ist, sich jeden Augenblick Gehör und Geltung zu verschaffen, wenn es ihm beliebt sollte, in der orientalischen oder in einer anderen Streitfrage seine Meinung abzugeben.

Berlin, 28. Dezember. [Baron von Seebach. — Die mittelstaatlich-österreichisch-französische Position. — Das Verhältnis Preußens zu den österreichischen Friedenspropositionen. — Der westmächliche Vertrag Dänemarks. — Die Ergebnisse der Zollkonferenz.] Der sächsische Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Seebach, verweilte auf seiner Reise von Paris nach St. Petersburg auch einen Tag in Berlin, woselbst er am 24. d. M. anlangte und im russischen Hotel abstieg. Obwohl diese Mission eines deutschen Diplomaten, der im unmittelbaren und persönlichen Auftrage des Kaisers der Franzosen eine besondere Interpretation der französischen Friedensgeneigtheit an das russische Kabinet zu überbringen hat, ein ungemeines Aufsehen in der diplomatischen Welt erregt, so erscheint doch ohne Zweifel kein neuer Incidenzpunkt für die Sachlage durch diese Sendung aufgenommen. Jedenfalls wird aber dadurch bewiesen, daß, abgesehen von den persönlichen Beziehungen, durch welche Baron von Seebach dem russischen Hofe angenehm und vertraut ist, die deutschen Mittelstaaten überhaupt eine ganz neue Bedeutung in der gegenwärtigen diplomatischen Situation zu gewinnen anfangen und willkommene Namen für die vorzugsweise zwischen Frankreich, Oesterreich und Rußland betriebenen Friedensnegotiationen hergeben. Man darf überzeugt sein, daß in Berlin dieses neue Symptom, welches in einer veränderten Haltung der deutschen Mittelstaaten sich andeutet, mit der schärfsten Aufmerksamkeit verfolgt worden ist. Es ist nicht ganz genau bekannt geworden, ob und in welcher Form die beabsichtigten Kundgebungen Sachsens und Baierns zu Gunsten des Friedens an das russische Kabinet gelangt sind, aber diese Staaten sind neuerdings in eine Stellung hinübergetreten, die sie nach mehreren Seiten hin als Agenten der österreichischen und französischen Diplomatie erscheinen läßt und die für die Zukunft auf die Stellung des deutschen Bundes im Sinne Oesterreichs notwendig zurückwirken muß. Sollte der europäische Frieden durch diese mittelstaatlichen Agenturen erleichtert werden, so möchte die preussische Regierung schwerlich etwas dagegen einzuwenden haben, deren Bestrebungen für den Frieden nie gerührt haben, wenn auch von hier aus einer peremptorischen Forderung an Rußland niemals beigetreten ward. Aber wenn daraus nichts weiter als eine Unterstützung der Fiktion erfolgt, daß Oesterreich der eigentliche Repräsentant Deutschlands sei und daß die Stellung Deutschlands nach den künftigen diplomatischen Bedürfnissen Oesterreichs bemessen und entschieden werden müsse, so wird ein kräftiger Widerstand Preußens gegen die ganze mittelstaatlich-österreichisch-französische Position nicht ausgesetzt werden können. Der in den letzten Wochen stattgefundene diplomatische Mittheilungs-

wechsel zwischen dem berliner und wiener Kabinet soll in dieser Beziehung schon den Ton einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung angenommen haben. (S. unsere berliner Korrespondenz in Nr. 606 d. Z.) Es ist dabei von Neuem hervorgehoben worden, daß Preußen seinen Standpunkt in der orientalischen Frage, den es sowohl unmittelbar als auch am Bunde angenommen, durchaus nicht zu verändern gedenke. Man darf mit Bestimmtheit behaupten, daß diese Auffassung hier auch bei Mittheilung der österreichischen Friedenspropositionen festgehalten worden ist. Diese Mittheilung ist überhaupt nur in Form einer Notifikation durch den hiesigen österreichischen Gesandten geschehen, und die vielberichtete Aufforderung, daß Preußen für die Annahme dieser Friedensbedingungen in St. Petersburg wirken möchte, ist in einer so speziellen Weise nicht ausgesprochen worden. Es ist darum auch keine Weisung an den preussischen Gesandten am russischen Hofe erfolgt, für die durch Oesterreich dort übermittelten Friedensanträge befürwortend einzutreten. Alle entgegenstehenden Nachrichten französischer und belgischer Blätter gehören in das Reich der Erfindung.

In künftigen Kreisen ist hier die Annahme verbreitet, daß dem schwedisch-westmächlichen Vertrage jetzt auch ein derselben Richtung entsprechender Vertrag mit Dänemark auf dem Fuße nachfolgen werde, was zuverlässige, aus Kopenhagen hierher gelangte Mittheilungen in Aussicht stellen.

Die zur Zollkonferenz hier anwesend gewesenen Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten haben fast sämmtlich Berlin wieder verlassen. Allgemein hört man die gänzliche Resultatlosigkeit der stattgefundenen Verhandlungen hervorheben, und namentlich sind durchaus keine neuen Aussichten zu weiteren Verfeinerleistungen mit Oesterreich angebahnt worden. Befremdlich fiel im Verlauf der Debatten die noch immer starke Hineigung zu schützölleneischen Tendenzen auf, welche namentlich in den Anträgen einiger süddeutschen Bevollmächtigten, besonders aber des württembergischen, sich ausdrückte.

Berlin, 28. Dezbr. Auch während dieses Winters wird der König seine Residenz in Berlin aufschlagen. Wie es heißt, wird bis zur Mitte des nächsten Monats der Hof in Charlottenburg verweilen und alsdann von dort hierher übersiedelt werden. Der Ansehalt in Berlin ist vorläufig auf 5 Wochen angesetzt. In dieser Zeit sollen verschiedene Hoffestlichkeiten abgehalten werden, zu denen auch Kammer-Mitglieder hinzugezogen werden sollen. Gegen Ende des Monats Februar wird sich der Hof nach Charlottenburg begeben und von dort seine Sommerresidenz wieder in Potsdam nehmen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 8ten k. M. von Koblenz wieder hier eintreffen. Wie man hört, wird gleichzeitig mit demselben auch Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen nach Berlin kommen, und zu dem Ordensfeste auch Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise Berlin besuchen, woselbst sie die Carnevalszeit zu verleben gedenken. — Man scheint in London kein Mittel, um Preußen für die westmächliche Fahne zu gewinnen. Nachdem die Versuche fehlgeschlagen sind, Preußen von seiner Bahn abzulenken, hat die Presse die verschiedensten Angriffe auf Preußen machen müssen. Bei den jetzigen Friedens-Vermittelungen scheint es England aber ganz besonders angenehm zu sein, wenn Preußen sein Gewicht bei Rußland in die Waagschale legt, und man verschmäht in London nicht, der ausburger „Allgemeinen Zeitung“ einen Artikel zuzusenden, in welchem der Beweis zu geben versucht wird, daß die Integrität des preussischen Ländergebietes gefährdet sein könnte, wenn der Friede nicht bald hergestellt würde. Es wird ausdrücklich gesagt, daß Louis Napoleon, wenn er den Krieg noch weiter fortführen und fernere Opfer bringen müsse, gesonnen sei, auf Entschädigung für diese zu denken. Die könnten aber nur in Gebiets-Erweiterungen Frankreichs geboten werden. Es gebe nur drei Länder, durch welche Frankreichs Wünsche befriedigt werden könnten, einmal Belgien, dann Savoyen und schließlich die Kurfürstenthümer Köln, Trier und Mainz. Von diesen dreien würde mit den geringsten Schwierigkeiten das letzte zu erhalten sein, mithin Louis Napoleon auf dieses, also auf preussisches Ländergebiet besonders seine Augenmerk richten. Wir glauben nicht, daß Louis Napoleon eine derartige Idee haben kann. Er weiß sehr gut die Macht Preußens zu schätzen; er weiß, daß ein solcher Raubzug gegen Nachbarländer sein Ansehen in Europa und selbst in Frankreich stürzen würde. Wenn schon Preußen an und für sich die Macht hat, Frankreich zu widerstehen, besonders nachdem dies im orientalischen Kriege seine Kräfte bedeutend hat anstrengen müssen, so liegt überdies noch Deutschland und Oesterreich die vertragmäßige Verpflichtung auf, mit ihren Heeren Preußen zur Seite zu stehen. Diese vereinte Macht würde ganz gewiß ausreichen, um Frankreichs Heere über seine Grenzen zurückzuführen. Auch würde Rußland diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um sich an Frankreich zu rächen. Da Louis Napoleon diese Erwägungen sehr leicht selbst machen kann, so wird er gewiß jeden Angriff gegen Preußen unterlassen, und da man hier die Verhältnisse nicht minder gut zu würdigen weiß, so wird es der Presse nicht gelingen, Preußen einzuschüchtern.

Berlin, 28. Dezember. In Betracht der Fortschritte, welche in den letzten Jahren im Gebiete der Natur- und Heilkunde gemacht sind, ist eine Revision der seit dem Jahre 1847 geltenden sechsten Ausgabe der Pharmacopoe borussica und die Ausarbeitung einer neuen Ausgabe als nothwendig erkannt worden. Der Herr Minister der geistlichen u. c. Angelegenheiten hat die Ausarbeitung des Entwurfs zu der neuen Ausgabe einer unter dem Voritz des Direktors der Medicinal-Abtheilung seines Ministerii aus Aerzten, Pharmazeuten und Naturforschern gebildeten Kommission, welche alsbald ihre Arbeiten beginnen wird, übertragen. — Bekanntlich hat sich der Uebelstand bemerkbar gemacht, daß die Arbeiter in den Zündhölzfabriken mehr oder weniger der bekannten, durch Phosphor erzeugten Krankheit der Zähne und der Kinnliden ausgesetzt sind. — Nach einer von den Herren Ministern für Handel u. c. und der geistlichen u. c. Angelegenheiten an die Bezirks-Regierungen erlassene Verfügung sollen durch die betreffenden Kreisphysiker oder sonst geeignete Sachverständige in den Zündwaarenfabriken über die durch den Phosphor bewirkten Krankheiten der Arbeiter, so wie über die zur Verhütung dieser Krankheiten etwa getroffenen Einrichtungen genaue Untersuchungen angestellt und die Ergebnisse berichtet werden.

P. C. Es geht uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu: Die Nr. 43 der „Protestantischen Kirchen-Zeitung für das evangel. Deutschland“ vom 27. October d. Z. (S. 1024 und 1025) enthält einen Artikel:

„Die Ausföhrung der preussischen Unterrichts-Regulative vom 1., 2., 3. October d. Z. betreffend“, in welchem nicht nur behauptet, sondern auch darzuthun gesucht wird, daß durch unsere, auf die Ausföhrung der gedachten Regulative sich beziehende Circular-Verfügung vom 8. Juli d. Z. jene Verordnungen Modifikationen erfahren hätten, welche theilweise als eine Zurücknahme derselben angesehen werden könnten. Schließlich ist ein Bedauern ausgedrückt, daß der vermeintlich begonnene Richtig nicht klar und offen eingestanden, das angeblich „mannigfach durchlöcherzte Prinzip, auf welchem die Regulative ruhen“, doch noch beibehalten, und somit nur eine halbe Maßregel ergriffen sei, welche die rechte heilsame Frucht nicht erwarten lasse.

Wir können unersetzlich nur bedauern, daß der besagte Artikel, in welchem sogar einzelne Bestimmungen, die sich in den Regulativen großentheils wörtlich vorfinden, als Gegenstände derselben bezeichnet werden, gleich vielen andern gegen die Regulative gerichteten Expectorationen diejenige sorgfame Erwägung und gerechte Würdigung des Sinnes und Geistes, des Zweckes und Inhalts, sowie der tieferen Bedeutung jener Verordnungen, und ebenso

auch unserer obgedachten Circular-Verfügung vermissen läßt, welche die volle, auch von dem königlichen Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten anerkannte Uebereinstimmung der letzteren mit den ersteren ergeben haben würde.

Eine unbefangene Prüfung und umsichtige Vergleichung beider Erlasse wird leicht zu der Erkenntnis führen, daß unsere Circular-Verfügung, dem Geiste und den Andeutungen der Regulative ganz entsprechend, nicht minder eine lebendig anregende, geistbildende und praktisch wirksame Behandlung des Volksschul-Unterrichts fordert, als jeder oberflächlichen, verwirrenden und unfruchtbaren Bielewifferei, und in gleichem Maße auch allem mechanischen Treiben und todtten Gedächtniswissen in Schulen entgegentritt.

Dies zur Beseitigung aller hinsichtlich unserer mehrbeteiligten Circular-Verfügung durch den oben bezeichneten Artikel etwa veranlaßten Mißverständnisse.

Potsdam, den 15. Dezember 1855.

Königliche Regierung,

Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Oesterreich.

Wien, 28. Dezbr. Obwohl die Sache noch nicht reif ist, spricht man doch von bedeutenden als sicher bevorstehenden Veränderungen in den höchsten militärischen Stellen. Das jetzt von Sr. Majestät geleitete Armee-Obercommando wird in die Hände des Erzherzogs Albrecht übergehen; zum Militär-Gouverneur von Ungarn wäre Graf Giulay, zum Civil-Gouverneur Graf Zichy, derzeitiger Reichsrath, berufen. — Für die erste Aufführung des „Norostern“ sind alle Logen und Söge bereits vermietet und selbst um bedeutende Beträge nicht abzukaufen. — Die Gerüchte über den Rücktritt Laube's von der artistischen Leitung des Hofburgtheaters sind noch nicht verstimmt. Bedauerlicher ist der ziemlich feste Entschluß des Tenors Heyer, Wien zu verlassen und nach Italien zu reisen.

Wien, 28. Dezember. Vor wenigen Monaten tauchte bekanntlich das Gerücht auf, daß der Finanz-Minister, Frhr. v. Bruck, unter den Vorschlägen zur Regelung des Staatshaushaltes, den Kaiser auch gebeten habe, in der obersten Leitung der Militäradministration eine durchgreifende Veränderung in der Richtung vorzunehmen, daß die frühere Wechselwirkung zwischen der ersteren und dem Finanzministerium wieder hergestellt und bei Reformen im Militärwesen das letzterwähnte Ministerium zur Beurtheilung der finanziellen Ausführbarkeit einvernommen werde. Nach den neuesten Nachrichten, welche hierüber in den Regierungskreisen zirkuliren, scheint dieses Gerücht keine Richtigkeit gehabt zu haben, und der Kaiser wirklich den Vorschlägen des Finanz-Ministers die verdiente Würdigung zu Theil werden lassen. Es wird nämlich mit großer Bestimmtheit behauptet, daß in dem obersten Armeecommando, welches unter der persönlichen Führung des Kaisers sich befindet, eine Trennung der Funktionen eintreten, und der Kaiser nur in Bezug auf die eigentlich dienstliche und strategische Stellung der Armee sich künftig diese persönlich vorbehalten, dagegen für die eigentliche — den organisatorischen Theil mitbegriffene Militäradministration — eine besondere Centralbehörde schaffen wolle, zu deren Chef Erzherzog Wilhelm designirt sei. In diesem Falle würde dann auch zwischen der Militäradministration und dem Finanzministerium die frühere Wechselwirkung hergestellt und letzteres in jene Stellung treten, welche dasselbe zur Zeit des Bestandes eines besonderen Kriegsministeriums eingenommen hat. — Man spricht ferner von der Reorganisation des Reichsrathes und will wissen, daß das residirende Statut bereits die kaiserliche Sanction hat. — Als künftiger Präsident des obersten Gerichts- und Cassationshofes wird der gegenwärtige Justiz-Minister, Freiherr von Krauß, genannt, und an dessen Stelle soll der 1. Senatspräsident des Cassationshofes und ehemaliger Reichs-Minister zur Zeit des deutschen Parlamentes, Frhr. v. Schmerling, designirt sein. — Vor drei Tagen hat das Journal „Die Donau“ von Seite des Statthalters eine schriftliche Verwarnung mit Berufung auf den § 22 der Preßordnung, erhalten. Die Veranlassung hierzu gab ein Artikel über die hiesigen Kunstzustände, worin ziemlich derbe und höchst gemeine Ausfälle auf den Direktor der k. k. Akademie der bildenden Künste, H. Ruben, enthalten waren. Es ist die zweite Verwarnung, welche sich die „Donau“ zugezogen. Eine dritte Verwarnung führt die Unterdrückung dieses Blattes nach sich, was für den Eigenthümer um so empfindlicher wäre, als die Gründung des Journals ein sehr bedeutendes Kapital in Anspruch nahm, welches bis jetzt aus Mangel an Pränumeranten nicht gedeckt wurde.

Wien, 28. Dezember. Heute findet von Seite der Kredit-Anstalt die erste größere Besprechung statt, sie betrifft die Wahl des Präsidenten des Verwaltungsrathes. Man zweifelt nicht, daß dieselbe dem Fürsten Adolf Schwarzenberg, Bruder des verstorbenen Ministers, Neffen des Feldherrn Carl, treffen wird. — Die allgemein verbreitete Nachricht von der Abberufung des türkischen Votschasters am hiesigen Hofe, Arif Effendi, erwahrt sich; an seine Stelle soll Callimachi aus Paris rücken. Bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft ist von dem Falle der Festung Kars noch immer keine offizielle Nachricht angelangt. Die jüngsten Berichte aus Konstantinopel, vom 13. Dezember, schildern die Besatzung sogar als muthig und zur äußersten Vertheidigung entschlossen. — Der sächsische Gesandte, Graf Körneritz, ist eilig nach Dresden abgereist. — Der wiener Volkswitz hat sich über den Credit mobiler hergemacht. In der Stadt verbreitet man ihn zu einem Maudit Creblier, in den Vorstädten sogar zu einer: Mobil-Crida. — Meyerbeer erschien gestern bei einem hochgestellten Manne, und überreichte einen Sperris zur ersten Aufführung des „Norostern“. Meyerbeer entschuldigte den Umstand, daß der Sig leider sich auf einer der letzten Bänke des Parterres befindet, damit, daß man ihn von Seite der Direction überhaupt sehr sonderbar behandle, indem man die dem Tonseger herkömmlicher Weise zur Verfügung zu stellenden Söge diesmal bei Nr. 204 — also nicht von den Ehrenplätzen des Parterres — begann. — Oberst Mantoussel wird im Verlaufe des heutigen Tages mit einer speziellen Sendung hier erwartet.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Seit einigen Tagen schon spricht man von einer Broschüre, die angeblich unter dem Einflusse des Kaisers geschrieben sein soll. Wir haben die Probebogen dieses Heftchens, das morgen bei Plin, dem Buchdrucker des Kaisers, erscheinen soll, gelesen, und gestehen, daß es auf uns den Eindruck machte, als wäre der Gedanke des Kaisers darin ausgesprochen. — Jedenfalls ist es keine bloße Redensart, wenn der Verfasser dieser Necessité d'un congrès pour pacifier l'Europe „ein Staatsmann“ unterzeichnet. Der Zweck der Schrift spricht sich im Titel aus; der Verfasser sucht nachzuweisen, daß es eines Kongresses bedürfe, und zwar eines Fürstentongresses, um Europa aus seiner gegenwärtigen Verlegenheit zu ziehen. Rußland könnte, ohne sich zu entehren, seine früheren Eroberungen wieder herausgeben, da die Traditionen Peter I., so groß sie in ihrem Ursprunge auch seien, nun unausführbar geworden wären. Rußland würde eben so wenig seiner Ehre Etwas vergeben, als Frankreich es gethan, indem es nach dem Kaiserreiche seine Eroberungen zurückgab, oder England, als es dem Besitze der Vereinigten Staaten entlagte. Frankreich und Rußland können sich veröphen, wie sich Frankreich und England veröphen hatten trotz der Mitwirkung Frankreichs in Amerika und trotz der Kriege des Kaiserreichs. Daß die Umgestaltung der Karte von Europa, wenn sie nicht die Folge eines revolutionären Krieges sein soll, nur auf einem Kongresse vorgenommen werden kann, wird

man dem Verfasser gern zugeben, um so lieber, als die Zeiten vorüber sind, wo der Besieger Italiens den Frieden von Campo Formio mit der Spitze seines Degens schrieb. Also nach den glänzenden Siegen des Westens wird der Friede doch nur auf einem Kongresse zu Stande kommen. Eine andere Frage ist es, ob Rußland darauf eingehen werde? Hierüber aber schweigt der Verfasser und schließt einfach mit einem *Pium desiderium*. Wenn Rußland, sagt er, diese Ansichten theilt, wenn die Fürsten in Gemeinschaft mit ihren Diplomaten auf einem Kongresse sich redlich bemühen, das europäische Gleichgewicht auf einer festeren Grundlage wieder aufzurichten, dann könne Niemand mehr an dem Endergebnisse zweifeln.

Großbritannien.

△ London, 26. Dezember. Meine frühere Meldung, daß die Verhandlungen bis jetzt in einem präliminären Stadium sind, hat sich nunmehr, trotz aller großsprecherischen Berichte von Ultimatum, von unbedingten Forderungen eines Ja oder Nein, von Drohungen mit dem Abbruch diplomatischer Beziehungen, vollständig bestätigt. Um die Situation aufzuklären, erlaube ich mir, aus wohlunterrichteter Quelle eine solche Darstellung der bisherigen Negotiationen zu geben, welche die einseitigen oder auf bloßer Kombination beruhenden Korrespondenzen der Parteiorgane berichtigt. Gleich nachdem der Kaiser von Frankreich das Wiener Kabinett zur Wiederaufnahme einer vermittelnden Thätigkeit aufgefordert und eine Grundlage für die Verhandlung zu formiren zugesagt hatte, that auch der Fürst Gortschakoff einen Schritt, welcher verhindern zu sollen schien, daß Oesterreich nicht gänzlich in die Hände der Tuilerien-Politik gerathe. Der russische Gesandte ließ sich nämlich bereit finden, die Vorschläge, welche Oesterreich im Mai dieses Jahres aufgestellt und über die sich Rußland damals nicht kategorisch geäußert hatte, pure anzunehmen. Hiernach würde die Unabhängigkeit und territoriale Integrität des ottomanischen Reiches unter die Obhut der europäischen Mächte gestellt werden, Rußland und die Türkei würden sich über die Stärke ihrer Flotte im schwarzen Meere vereinbaren und den Vertrag den europäischen Mächten mittheilen, damit er einen Theil des allgemeinen Friedenstraktates bilde; der Grundsatz der Schließung der Dardanellen würde zwar beibehalten, doch zugleich den maritimen Mächten die Vollmacht erteilt werden, die halbe Anzahl der Schiffe, welche Rußland im schwarzen Meere halte, nach dem Surinus zu senden. Graf Buol erwiderte, daß diese Propositionen, schon im Mai von den Westmächten verworfen, jetzt noch viel weniger Aussicht auf Annahme haben dürften; er wies überdies darauf hin, wie die Mavor-schläge die Thatsache, daß die Russen damals noch eine Anzahl von Kriegsschiffen in dem Surinus über Wasser besaßen, zur Voraus-sicht hatten, insofern sie stipulirten, daß die russische Flotte den Vertrag dieser über Wasser befindlichen Schiffe nie übersteigen solle: jene Vorschläge hätten also die Basis verloren, seitdem Sebastopol gefallen und die Reste der russischen Flotte zerstört seien. Der österreichische Minister machte daher dem Fürsten Gortschakoff begreiflich, daß geringste, was Rußland thun könne, sei, wenn es die Interpretation des dritten Punktes, welche die Westmächte selber im April dieses Jahres beantragt hatten, rückhaltslos adoptire. Sie erinnern sich, daß Drouin de Lhuys am 19. April einen Vertragsentwurf eingebracht hatte, wonach Rußland nur vier Linien-schiffe, vier Fregatten nebst einer verhältnismäßigen Anzahl leichter Fahrzeuge im schwarzen Meere halten, die Verschließung der Dardanellen bestätigt werden, denjenigen kontrahirenden Mächten jedoch, welche kein Etablissement im schwarzen Meere haben, die Befugnis eingeräumt werden sollte, zu jeder Zeit zwei Linien-schiffe und zwei Fregatten dort zu stationiren. Es war nicht schwer, den Fürsten Gortschakoff zu überzeugen, daß sein Herr keinen vortheilhafteren Handel schließen könne, als wenn die Westmächte bewogen würden, mit einem Antrage, den Rußland vor acht Monaten stolz von sich gewiesen, sich jetzt noch zu begnügen.

Fürst Gortschakoff läugnete dies nicht, und er übernahm die Verpflichtung, die Adoption des weimächtigsten Aprilvorschlages in Petersburg zu erwirken, falls Oesterreich vorher die Gefinnung Englands und Frankreichs, besonders aber des letzteren, sondiren wolle. Gleichzeitig hatte sich Napoleon, von den Bewegungen des russischen Diplomaten unter der Hand in Kenntniß gesetzt, mit der Formirung seiner Bedingungen beizutreten; die schließliche Redaktion derselben traf so präzis, daß der Zufall allein nicht im Spiele gewesen sein kann, mit der offiziellen Anzeige Oesterreichs, wonach Rußland zu der bezeichneten Konzeption bereit sei, zusammen. Napoleons Vorschlag enthielt folgende Punkte:

- 1) Das schwarze Meer wird den Kriegsschiffen aller Nationen verschlossen, Rußland und die Türkei haben das Recht, eine bestimmte Anzahl leichter Fahrzeuge für die Aufrechterhaltung der Polizei im schwarzen Meere, sowie unbewaffnete Transportschiffe, welche ausschließlich für die Beförderung von Truppen bestimmt sind, zu halten.
- 2) Die Häfen des schwarzen und azowschen Meeres dürfen nur kommerzielle Häfen sein, und die europäischen Mächte sind befugt, Konsula in diesen Häfen anzustellen.
- 3) England, Frankreich und Oesterreich haben das Recht, bei der geringsten Verletzung dieses Vertrages ihre ganze Flottenmacht in das schwarze Meer zu schicken.

Hierauf reduzirten sich die Propositionen Napoleons. Oesterreich versprach, sie wörtlich zu den seinigen zu machen, sobald die Bestimmung Englands erreicht sei. Auf Lord Palmerston kam also alles an; und Lord Palmerston erschütterte das diplomatische Gebäude, welches Frankreich und Oesterreich bereits aufgeführt zu haben glaubten, indem er theils die parisi-wieners Vorschläge bindender gefaßt, theils ihnen neue Punkte hinzugefügt sehen wollte. Lord Palmerston war es, der auf Abtretung einer russischen Gebietsstrecke an der Donaumündung, sowie auf Verkürzung des russischen Territoriums am Kaukasus bestand. Lord Palmerston war es, der jene Vorschläge des Charakters eines Ultimatus beraubte, der die diplomatische Anarchie herstellte, und der den Fürsten Gortschakoff aus dem Ueberbringer einer strengen Forderung zu dem Ueberbringer eines unschuldigen historischen Berichtes umwandelte.

Das Resultat unserer Darstellung, welche, wie wir denken, die Situation richtig gezeichnet hat, läßt sich in nachstehendem zusammenfassen:

- 1) Durch den Dissens Englands gegen die französisch-österreichischen Propositionen ist Oesterreich seiner Verpflichtung für dieselben, welche ja nur unter der Bedingung der Bestimmung Palmerstons eingegangen war, entbunden; die Wucht, welche bei der Erzielung einer Einstimmigkeit Englands, Frankreichs und Oesterreichs auf Rußland gedrückt haben würde, ist gemindert. Es existirt nun nicht mehr eine einzige Forderung Europas an Rußland, sondern es existirt eine Anzahl von Vorschlägen, welche im Laufe der jüngsten Verhandlungen aufgetaucht sind: ein englischer, ein französisch-österreichischer, ein russischer, und am letzten Ende auch noch ein österreichischer.
- 2) Von einem Ultimatum, von einem „Ja oder Nein“ ist keine

Rede, vielmehr ist nur ein Bericht über die Punkte, in denen die Mächte einig und in denen sie nicht einig sind, nach Petersburg gegangen; und dem Zaren ist eine Art Wahl gelassen.

3) Es existirt zwar eine gemeinsame Basis für Verhandlungen, insofern alle Parteien sich bei dem Begriffe der Neutralisation des schwarzen Meeres begegnen.

Aber 4) wenn es zu spezielleren Negotiationen kommt, existirt eben so gut die Möglichkeit, daß nicht bloß zwischen Rußland und den Allirten, sondern auch unter den Verbündeten selber eine Spaltung hervortrete.

Das Wetter hat das diesjährige Weihnachtsfest eben so wenig begünstigt, wie das des vorigen Jahres. Nachdem am Sonnabend die Kälte nachgelassen hatte und Abends Schneegestöber eingetreten war, gab es am Sonntag Nachmittag wieder den gewöhnlichen londoner Nebel, welchem in der Nacht Regen folgte, der am Montag fort-dauerte und am Christabend zuweilen in heftigen Stößen herabfiel. Gestern, am ersten Feiertage, war das Wetter neblig, und heute ist es ebenfalls feucht und stürmisch, die Luft aber schon seit Sonntag wieder mild und weich. Am gestrigen Feiertage blieben zwar alle Arbeitslokale, die der Zeitungen ausgenommen, geschlossen, eben so wie die Börse und Bureau; die Brantweinläden aber, welche die Sonntagsfeier nie inne halten, waren auch gestern geöffnet. Mit dem heutigen Abend beginnt in den Theatern die Aufführung der alljährlichen Weihnachts-Pantomime.

Schweden.

Stockholm, 25. Dezember. [Rüstungen.] Der stockholmer Correspondent des „Fædrelandet“ schreibt demselben unterm 18ten d. Mts.: Ich darf mit Bestimmtheit sagen, daß in den Fabriken, welche Bestellungen von Ausrüstungsgegenständen für die Armee haben, niemals eine solche Thätigkeit geherrscht hat, als wie gerade jetzt; sämtliche Regimentschefs haben „geheime“ Ordres erhalten, alles in Bereitschaft zu halten; Offiziere, die kürzlich um Erlaubniß zu Reisen ins Ausland nachgesucht, haben unter der Hand den Bescheid erhalten, daß dergleichen Gesuche zur Zeit nicht bewilligt werden könnten. (Wir theilen diese Aeußerungen des dänischen Blattes mit, ohne in der Lage zu sein, das Thatsächliche vom Gerücht zu sondern.)

Italien.

Turin, 16. Dezember. Unter diesem Datum gehen der „Morning Post“ folgende Mittheilungen über die britisch-italienische Legion zu: „Das erste 1000 Mann starke Bataillon derselben ist jetzt komplett und von Chiasso nach Novara geschickt, wo es einerseits und so lange verbleiben wird, bis seine Einschiffung nach dem Kriegsschauplatz erfolgt. Das zweite Bataillon ist jetzt, ebenfalls in Chiasso, in der Bildung begriffen. Es hat augenblicklich erst 100 Mann; doch werden täglich starke Zugänge erwartet, da das eingetretene Frostwetter etwaigen Desertionslustigen der österreichischen Armee das Entkommen über die Grenze erleichtert. Der Eiser Oberst Read's, Leute für die Legion zu werben, ist in stetem Wachsen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Corps noch vor nächstem Frühjahr in aller Vollständigkeit dastehen.“ — Inzwischen scheint man, einem Leitartikel der „Times“ nach zu schließen, bei den Anwerbungen für die englisch-italienische Legion auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die in der Haltung Englands bei Gelegenheit der türkischen Verhaftung ihren Grund haben, und selbst von Seiten der bereits Angeworbenen, worunter mehrere Kompromittirte, scheinen allerlei Beforgnisse hinsichtlich ihrer Sicherheit geäußert worden zu sein.

— Von der italienischen Grenze, 26. Dezember. Viel zu sprechen giebt in Turin die Anwesenheit des Generals Chazal, welcher von seinem Herrn, dem Könige von Belgien, an den König Victor Emanuel abgeschickt worden war, um letzteren zu becomplimentiren. Nun fragt es sich aber: wozu dieser Akt von Courtoisie? König Emanuel ließ sich in aller Form durch einen seiner Adjutanten beim König von Belgien entschuldigen, daß er auf seiner letzten Reise nicht auch nach Brüssel gekommen sei. Der Eiskette war somit genug geschehen, und es läßt sich nicht entnehmen, warum General Chazal eine Gegen-Mission bekommen haben sollte, wenn dem Ganzen nicht eine andere Ursache zu Grunde liegt. — Ein zweiter Grund der Reise des Generals soll ein Besuch in Nervi sein, um sich daselbst im Namen des Königs um das Befinden der hohen Kranken zu erkundigen. Diese Voraussetzung entbehrt wieder alles Gehaltes, denn die Ex-Königin der Franzosen ist ja schon lange wieder genesen, und König Leopold ward davon gewiß schon durch den Herzog von Aumale, der unlängst in Brüssel war, in Kenntniß gesetzt. — Es scheint also fast — heißt es in dem Briefe weiter — als seien durch den Abgesandten des Königs Emanuel in Brüssel Fragen zu Sprache gekommen, welche jetzt durch den General Chazal weiter ausgehoben werden sollen, und welche wohl die brennende Frage des Tages zum Gegenstand haben dürften. — In Genua wußte man auf telegraphischem Wege, daß General La Marmora am 18. Kamisch verlassen habe. Man erwartete daselbst (in Genua) mit dem Gen. La Marmora auch den Marschall Pellissier (beide auf ihrem Wege nach Paris). Dieser letztere dürfte aber nicht bald seinen Posten bei der Armee verlassen können, da man über seinen interimistischen Nachfolger noch nicht im Reinen ist, denn General Mac Mahon, der während der Abwesenheit des Marschalls ihn hätte vertreten sollen, weigerte sich entschieden, diese Stelle anzunehmen.

Provincial-Beitung.

* Breslau, 29. Dez. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-predigten gehalten werden von den Herren: Diak. Goffa, Candidat Müller (Probepredigt bei Magdalena), Propst Krause, Cand. Mörs (Gosfische), Pastor Wegner, Div.-Pred. Freyschmidt, Pred. Rutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Cand. Sommer (Trinitatis), Rector Esler (Armenhäuser), Konf.-Rath Dr. Gaupp (Bethanien).

Die Jahresabschlusspredigt werden am Montag halten: Diakon. Herbslein (Elisabet 2 Uhr), Diakon Dr. Gröger (Magdalena Nachm. 2 Uhr), Propst Krause (Bernhardin Nachm. 2 Uhr), Cand. Mörs (Hofkirche 2 Uhr), Prediger Basse (11,000 Jungfrauen 2 Uhr), Pred. Rutta (Barbara 4 Uhr), Pastor Stäubler (Christophori 4 Uhr), Pred. David (Trinitatis 2 Uhr), Pred. Laffert (Trinitatis 4 Uhr).

Am Neujahrstage werden die Amts-predigten halten die Herren: Diak. Pfeisch, Superintendent Heinrich, Senior Schmiedler, Prediger Tuschke, Pastor Wegner, Ober-Pred. Reizenstein, Pred. Rutta, Prediger Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Fickel, Konf.-Rath Wachler (Bethanien).

Zur Renovation der Elisabethkirche sind wieder milde Gaben eingegangen.

* Breslau, 29. Dezember. [Kommunales.] In der gestrigen Sitzung kam auch ein Antrag des Magistrats auf Verbesserung und Reorganisation des Feuerlöschwesens zum Vortrage. Da die betreffende Kommission diesen Antrag wegen der noch unentschiedenen Angelegenheit des neuen Feuer-Versicherung-Statuts (s. gest. Bresl. Ztg.) nicht in spezielle Berathung hat ziehen können, wurde der Gegenstand nochmals der Kommission überwiesen, doch aber bei dieser Gelegenheit einige Wünsche dem Magistrat zur Erwägung anheimgegeben.

ben, welche mit der Frage in inniger Beziehung stehen. Die Herren Heymann und Möller haben nämlich dem Magistrat schon vor zwei Jahren eine Denkschrift: wie dem Mangel an Wasser abzuhelfen sei? übergeben; auch hatte derselbe versprochen, durch eine Kommission die Angelegenheit prüfen zu lassen. Doch sei dies weder geschehen, noch sei eine Rückantwort erfolgt. Es sei aber die Herstellung eines zweiten großen Wasser-Hebwerkes unbedingt notwendig, und er, der Redner (Herr Heymann) bringe sie in aller Dringlichkeit hier nochmals in Anregung. Man müsse den Fall ins Auge fassen, wo die große Wasserfontäne schabhaft geworden und reparirt werden müsse; nun könnten zwar die Nothwerke in Anwendung gebracht werden, doch diese lieferten nur den fünften Theil des Wassers. Was müsse aber für den Fall eines ausbrechenden Feuers in diesem Augenblicke für eine Katastrophe entstehen, wenn es einen Stadttheil beträfe, wo gerade das Wasser mangelte? — Von Seiten des Magistrats wurde entgegnet, daß man wohl die Angelegenheit in Erwägung gezogen, aber wegen der bebrängten finanziellen Lage der Stadt noch nicht zur Ausführung gebracht habe, denn die Errichtung eines zweiten großen Wasserhebwerkes dürfte eine Summe von 200,000 Thlr. erfordern. Auch habe das lange Interimisthum in Bezug auf die Befestigung der Stelle eines Stadtbauraths auf die bereitete Zögerung eingewirkt. In der nun sich entwickelnden langen Debatte wurde darauf hingewiesen, daß das projectirte Wasser-Hebwerk am zweckmäßigsten an die Stelle der Margarethenmühle an der Ohlau kommen dürfte. Auch wurden Vorschläge gemacht, wie die Summe von 200,000 Thlr. aufgebracht werden solle, nämlich durch eine Besteuerung der Hausbesitzer. Die sämtlichen Vorschläge wurden dem Magistrat überwiesen, zugleich auch die Art der Beschaffung der nöthigen Mittel zur Erwägung anheimgegeben. Herr Hipaus knüpfte hieran den Antrag: die neuerdings eingeführte Einrichtung bei der Feuerlöschordnung (wonach oft der Diensther mit seinem sämtlichen Dienstpersonal zum Löschdienst zu gleicher Zeit beordert würde, und welches nicht selten aus Störenden in den Nachbarnsbetrieb eingreifen müsse) dahin abzuändern, daß nur diejenigen im Dienst stehenden Personen zum Löschdienst herangezogen würden, welche einen eigenen Hausstand haben. Dieser Antrag fiel, dagegen wurde der Beschluß gefaßt: den Magistrat um Mittheilung der Prinzipien, worauf die Löschordnung gegründet sei, zu ersuchen, wo dann alle diese Fragen weit gründlicher erwogen werden können.

Nachdem die Abtretung eines Theils des Barbara-Kirchhofes (etwas über 3 Quadrat-Ruthen) an Herrn Wagenbauer Finckney (mit 10 Thlr. pro Ruthen) bewilligt worden, wurden mehrere Etats erledigt. So der Etat für die Elisabeth-Kirche, mit einer Ausgabe von 10,111 Thlr. und einem Kämmerer-Zufuß von 2650 Thlr.; der Etat der Bernhardskirche mit einer Einnahme von 3745 und Ausgabe von 5038 Thlr.; der 11,000 Jungfrauenkirche mit einer Einnahme von 1856 Thlr. und Ausgabe von 2146 Thlr.; der Barbarakirche mit 1808 Thlr. Einnahme und 2364 Thlr. Ausgabe; der Christophorikirche mit einem Kämmerer-Zufuß von 251 Thlr. (Einnahme 768 und Ausgabe 1020 Thlr.).

Den Schluß der Sitzung bildete die Erledigung des sehr wichtigen Bau-Etats, welcher bei einer Einnahme von 405 Thlr. eine Gesamt-Ausgabe von 63,633 Thlr. für künftiges Jahr erfordert. Unter den Ausgaben (für Mieten und Löhne, Abgaben und Lasten, Unterhaltung von Amtswohnungen etc.) erwähnen wir die für Unterhaltung der Brunnen. Die Anlegung eines neuen Brunnens in der Nähe des Rathhauses (Kosten 250 Thlr.) wurde genehmigt; dagegen wurde gewünscht, der Magistrat möge die Nothwendigkeit der Herstellung der Brunnen am Universitätsplatz und der Hummerie nochmals prüfen, ob die Sache sich nicht noch ein Jahr verschieben und für die Kosten (700 Thaler) nicht mehr Schlauchschländer beschafft werden könnten? Die Verlegung des Brunnens auf der Weidenstraße in den Fahrbaum (Kosten 236 Thlr.) wurde mit der Bemerkung genehmigt: ob es nicht besser sei, den Brunnen an einen Ort (z. B. Christophorikirche) zu verlegen? — In Bezug auf die Pflasterung der Straßen wurde die baldige Vorlage spezieller Angaben gewünscht. — Zur Anlegung von Kanälen und Rinnsteinen wurden bedeutende Summen (unter ihnen 10,000 Thlr. zur Fortführung des Kanals von den Teichäckern bis zur Oder) bewilligt. Zur Herstellung einer Baum-Allee von der Oderbrücke bis zum Waldchen 82 Thlr. etc. — Ueber die bei anderen Verwaltungen vorkommenden Bauten soll bei Feststellung der betreffenden Etats entschieden werden. Hierauf wurde die Sitzung, die letzte in diesem Jahre, geschlossen.

** Breslau, 29. Dez. [Zur Tages-Chronik.] Unter den öffentlichen Schaustellungen hat während der Feiertage das Paarmannsche Cylorama im blauen Hirsch die größte Anziehungskraft geübt, und wird solche hoffentlich auch in nächster Zeit behaupten. — Gestern wurde die Wehnert-Bekmannsche Stereoskopen-Ausstellung, die hier zu wenig Beachtung fand, mit der zweiten Serie geschlossen.

Vorgestern hielt der hiesige Treubund seine Monatsversammlung im Lokale des Tempelgartens zum Zweck der Aufnahme neuer Mitglieder, welche vom Vorsitzenden, Stellvertreter Dr. Roschate unter Aufsicht des Gesamtvorstandes in üblicher Weise vollzogen wurde. Nach Beendigung dieses Aktes hatte Herr Restaurateur Hahn in dem schön decorirten und mit der neuen Bundesfahne geschmückten Lokale für die Mitglieder, deren Familien und die eingeführten Gäste einen Ball veranstaltet. Die Gesellschaft war sehr zahlreich, und verweilte unter Heiterkeit und Frohsinn bis zur dritten Morgenstunde, da der Alarm wegen eines signalisirten Feuers (in der Karlsstraße) nur vorübergehend war.

Zu befähigten Testaments-Kommissarien für das erste Quartal 1856 sind ernannt die Herren: Stadtgerichtsrath Gütler (für Januar), Stadttrichter Wenzel (für Februar), Stadtgerichtsrath Grubert (für März); in Beförderungs-fällen haben die Herren Stadttrichter Wichura, Stadtgerichtsrath Wendt und Stadttrichter Dickhut zu fungiren.

Neuerdings wurden von der Stadtgerichts-Abtheilung für Uebertretungen verurtheilt: eine Person, wegen unbefugten Verwirthens möblirter Zimmer, zu 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängniß; elf Personen, wegen Erregung ruhestörender Lärms, jede zu 3 Thlr., resp. 1 Thlr. und 10 Sgr., oder 3 Tagen, 2 Tagen und 1 Tag Gefängniß; sieben Personen, wegen Befisses nicht vorschriftsmäßig bezeichneter Waagen und ungeachteter Gewichte, jede zu 2 Thlr., resp. 20 Sgr. und 10 Sgr., oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Verletzung des Hausrechts zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß, und eine Person wegen Verweilens in der Wohnung eines Andern nach geschener Aufforderung zum Verlassen derselben, zu 2 Thalern oder 3 Tagen Gefängniß.

Zum Sylvestertage gewahrt man bereits allerwärts die umfassendsten Vorbereitungen für Feste in „geschlossenen Circeln“ und Familienkreisen; dagegen dürften öffentliche Tanzlustbarkeiten, sowie die Umzüge um den „Gabeljürgen“ in dieser Sylvesternacht noch verboten bleiben.

Breslau, Ende Dezember. *) [Die Friebe'sche Redoute.] Das Friebe'sche Etablissement hat einen fast militärischen Charakter, indem es von Ferne einer gewaltigen vier-eckigen Redoute täuschend ähnelt, unter deren Erbschnitten die Schornsteine der Kaminen einsam hervorstechen. Diese, von Fuß zu Fuß der äußeren Erdbefestigung etwa hundert Schritt lange, oben mit Hecken und jungen Bäumen besetzte Erdbredoute, mit ihrer breiten schönen Auffahrts-Apparat, entzieht die darunter liegenden Viertel dem Andrang der Neugierde und was wichtiger ist, dem Einfluß der Witterung. Der aus behauenen Steinen und Ziegelwölbungen sauber gebildete Eingang zu den grandiosen Kellerräumen liegt gen Westen; von drei Pforten leitet die mittlere zur breiten soliden Treppe und den Mythen der Schätze Gambin's. Herrliche Gewölbe, äußerst korrekt konstruirt und ausgeführt, laufen in weiter Erstreckung dahin, kostbare Vorräume, Keller, Eisbehälter etc. bergend, in denen das treffliche starke Bier auskühlen kann. Die großartigen Verhältnisse der kühnen Gewölbe, die riesigen Säulen, die ungemaine Sauberkeit, der rege Verkehr der Böttcher und Zuhälter im Vorchhof: all diese Einzelheiten werden überwogen durch die herrliche Aussicht, welche sich von der Krone des Walles nach dem Gebirge hin ausstreckt, namentlich aber den Jochenberg und die Gule in scharfen deutlichen Conturen erkennen läßt. Die ganze, etwa 245 Schritt im Quadrat messende Festung ist durch

*) Antwort an den geehrten Hrn. Verfasser: Der fragliche Artikel ist an seine Adresse befördert worden. D. R.

einen stattlichen Saal begrenzt, der in der Kleinburger Chausseefront zweimal zu Haupteingängen und in der Südfont noch zweimal zu wirtschaftlichem Verkehr durchbrochen ist. Ueber dem westlichen Kellereingange erhebt sich der obere, von Ziegeln konstruirt, mit 2 Gemächern versehene, in Zint eingedekte hohe Durchgang, von dem aus man so eben die recht zierlichen Treib- und Gartenpflanzungen der Nordwestecke beendigen und einrichten sieht. Der sorgsame Besitzer, dessen weitere Baupläne noch der Öffentlichkeit entzogen bleiben mögen, hat nicht nur an der West- und Nordseite die umgebenen Fahrwege bereits mit jungen Bäumen geschmückt, sondern auch die Baumpflanzungen des geräumigen Gartens ungemein und mit flüger Auswahl vermehrt. Die zwischen der Redoute und der Umzäunung befindlichen Parkanlagen kann man jetzt zur Winterszeit am besten beurtheilen; sie sind ungemein prägnant, mit breiten gewölbten Gängen, mit einer Hauptpromenade um die Erdhöfungen, mit weiten Rasenplätzen, Bosquets, Laub- und Nadelgehölzen ausgestattet und machen den Eindruck einer behaglichen, durch feinen Geschmack erhöhten Eleganz. Sollte, wie zu erwarten steht, Herr Friebe den eigentlichen Restaurations- und Salonbau mit hinreichenden Kräften im nächsten Jahre fördern, so dürfte für die elegante Schweidnitzer-Vorstadt 2c. ein herrlicher Vergnügungsort entstehen.

Wh. Breslau, 29. Dez. Die Vereinsbäckerei, Klosterstr. Nr. 43, deren vorzügliches Fabrikat sich rasch einen so verdienten Ruf erworb, daß dasselbe bei einer Herstellung von wöchentlich 4000 Broden kaum hinreichte zur Befriedigung des vierten Theiles der Käufer, hat eine dankenswerthe Erweiterung erfahren, indem durch die gegenwärtig bestehenden 4 Oefen nun wöchentlich an 15,000 Brode hergestellt werden können, und hat auch sonst noch Vorzüge, die wohl der Erwähnung werth sind. 1) Wird nur reines Roggenmehl zur Infertigung des Brodes verwandt, zu dessen Gewinnung der königl. Fabrikantenkommissarius Hr. Hofmann, der die Vereinsbäckerei selbst ins Leben gerufen, die Dampfsmühle von 5 Gängen in Pannowitz in Pacht genommen hat. 2) Herrscht in der Bäckerei eine Keiligkeit, die an die sprichwörtlich gewordene niederländische Keiligkeit erinnert. Folge deren müssen die Bäcker vor dem Eintritt in den Backraum ihre Fußbekleidung ablegen und die für sie bereit stehenden Schuhe anziehen, dürfen sie weder schnupfen noch rauchen, nicht in demselben sich zum Schlafen niederlegen und den Speichel nur in Spucknapfe auswerfen u. s. w. 3) Wird das Kneten des Brodtteiges nicht von Menschenhänden oder Füßen, sondern von einer Knetmaschine verrichtet und dadurch das Kröpfeln des Schweißes in den Teig, was bei der anstrengenden Arbeit des Knetens durch Menschen gar nicht vermeidlich ist, verhindert. — Die 4 Backöfen sind so gebaut, daß sich je 2 und 2 über einander befinden. Das Hineinschieben des Brodes wird durch sich drehende Scheiben erleichtert und dadurch noch ein gleichmäßiges Durchbacken des Brodes bewirkt. Es befinden sich außer in der Bäckerei selbst noch 2 Niederlagen solchen Brodes in der Stadt, nämlich Malergasse Nr. 11 und Schwerdtgasse im Viehkrug in der Nikolai-Vorstadt.

7 Breslau, 29. Dezember. [Feuer.] Das am vergangenen Abend ausgebrochene Feuer ließ deutlich erkennen, wie rasch die Spritzen, wie schnell Wasser in Schläuchen herbeigebracht werden können; doch gilt dies nur in dem innern Theile der Stadt, und der an das Wasser gränzenden Gebäuden. Auch die Rettungshilfe des Feuer-Rettungs-Vereins war wie gewöhnlich eine prompte, und wurde schnell und sicher ausgeführt. Der neue Stadt-Baurath Hr. v. Rour zeigte sich wie gewöhnlich in rühmlichem Eifer auf den am meisten bedrohten Punkten. Wäre das Schlauchwasser nicht in so vollem Maße bereit gewesen, so konnte man des Feuers nicht so schnell Herr werden. Das Feuer wurde größtentheils durch die Wassermasse erdrückt. Im ersten Stockwerke wurde nicht geräumt, da es unnütz schien, und zum Glück. Um 10 Uhr konnte man die Gefahr als beseitigt ansehen. — Das in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember ausgebrochene Feuer in einer Remise auf der Karlsstr. 48e kommt zur Anrechnung für Vöschpflichtige, trotzdem von den Thürmern nicht signalisirt, sondern nur von den Nachtwächtern gebissen wurde, es war das 7. Feuer in diesem Halbjahr, das gestern ausgebrochene das 8.

7 Breslau, 29. Dezember. Heute gegen 8 Uhr fand man im Hofraume des Hauses Rosenthaler-Straße Nr. 7 einen leblosen Mann von ca. 30 Jahren liegen. Der schnellst herbeigerufene Arzt machte Rettungsversuche, die erfolglos blieben. In der Tasche des Entdeckten fand sich ein Zettel des Bezirksvorstehers, um dem Träger desselben Aufnahme in das Hospital zu verschaffen. Wahrscheinlich hat denselben bei dem Gange dahin der Tod ereilt.

7 Berichtigung. In dem Artikel über die Bankier Eichbornsche Gärtnerei in Nr. 606 d. Btg. soll es nicht heißen *Leucopogon besticalum*, sondern *Leucopogon berticalum*, ebenso nicht *pananus javonica*, sondern *pananus javanica*.

Breslau, 29. Dezember. [Polizeiliches.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. gegen 1 1/2 Uhr brach in dem Hause Karlsstraße Nr. 22 in einer ehemaligen Küche, welche zuletzt zur Aufbewahrung größerer Quantitäten Stroh und Schuttwärme verwandt worden, Feuer aus; es gelang indes, dasselbe in seiner ersten Entwicklung zu unterdrücken. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist zur Zeit noch unbekannt. Es wurden gefohlen: Neufeststraße Nr. 34 ein Nachtgeschirr von Zinn; Dörferstraße Nr. 17 1 Thlr. 15 Sgr. baares Geld.

Gefunden wurde: ein Portemonnaie, enthaltend einige Silbergrößen baares Geld. Am 26. d. M. hat sich zu einem Bewohner des Hauses Ring 10/11 ein großer schwarzer und weißgefleckter herrenloser Jagdhund, mit Maulkorb und Steuermarken versehen, gefunden.

Angelommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich der Zwölfte von Pleß auf Pleß. Generalleutnant Excell. von Bonin, Divisions-Kommand. aus Meiffen. Lieut. Graf Matuschka aus Oberschlesien. Lieut. Graf v. Kleist aus Berlin. Lieut. Baron von Kleist aus Wohlau. R. L. Offiz. Marine-Offizier Baron von Wangen aus Bries. Frau Baronin von Zeblich aus Nieder-Hermsdorf.

Freiburg, 27. Dezbr. Heute fand die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste des Herrn Fürsten von Pleß, Hans Heinrich X., Grafen von Hochberg-Fürstentum statt. Schon am Abend vorher, so wie am heutigen Morgen waren Deputationen aus den Städten Pleß, Nikolai, Freiburg, Waldenburg, Gottesberg, Friedland, so wie von den Landbewohnern des Fürstenthums Pleß und den andern Besitzungen eingetroffen, denen sich die Geistlichkeit, die Lehrer und die Beamten angeschlossen hatten. Für den Trauergottesdienst war der große Marmorsaal des fürstlichen Schlosses hergerichtet worden. Zu beiden Seiten des reich mit den Waffen und den Orden geschmückten Sarkophages hielten, nach der besonderen Bestimmung des hohen Verstorbenen, die Forstbeamten die letzte Wache. Daneben hatte die evangelische und katholische Geistlichkeit sich aufgestellt.

Als die vermittelte Fürstin, geführt von dem jungen Fürsten, gefolgt von den übrigen Kindern, von den nächsten Verwandten und von einer zahlreichen Versammlung von nah und fern herbeigekommener Leidtragender, so wie sämtlichen Beamten, erschien, begann der Trauergottesdienst mit dem Liede: „Christus, der ist mein Leben.“ Darauf wies Herr Pastor Boos aus Salzbrunn in tiefgefühlter, ergreifender Trauerrede auf den großen Verlust hin, welcher die hohe Familie, die vielen Freunde und Untergebenen, den Staat, den König, dessen Treuesten Einer der Verstorbenen war, betroffen, und schloß mit kräftig trostreichen Worten, in denen er sich an die mit Recht tief Belegten wandte.

Nach vollendeter Feierlichkeit wurde die Leiche, nur begleitet von den Angehörigen, nach Freiburg herunter gebracht. Gegen 2 Uhr vor der Stadt angelangt, formirte sich der feierliche Zug in folgender Art: Zuerst das Trompeterchor des 1. Kürassier-Regiments, bei welchem letztern der Fürst früher gestanden, dann die Veteranenvereine, eine Abtheilung der Schützengilden von Freiburg, Waldenburg, Friedland und Gottesberg, die Schulen, die Geistlichkeit, die Hausdienerschaft, der Ordenssträger in der Person des Oberst-Lieutenants a. D. v. Frankenberg, Vorsteher des Veteranenvereins. Hierauf kam der Leichenwagen, unmittelbar vor welchem die beiden obersten Forstbeamten und zu dessen beiden Seiten das übrige Forstpersonal ging. Ihm folgte das Leibeitersped des Fürsten, geführt von dem Stallmeister, darauf die hohen Leidtragenden unter zahlreicher Begleitung, in welcher sich Se. Excellenz der Herr Oberpräsident v. Schleinitz, Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Koch, der Herr General-Major v. Bischoffswerder, der Vicepräsident des Herrenhauses Herr Graf zu Stolberg-Bernigeroode, die Landräthe des breslauer und schweidnitzer, so wie der Land-

rathamtverweser des waldburger Kreises, Deputationen des 1. Kürassier- und des 1. und 2. Ulanen-Regiments, nebst vielen andern hohen Civil- und Militär-Personen befanden. Hinter diesen kam der sechs-spännige Wagen der Fürstin, sämtliche Deputationen der verschiedenen städtischen und ländlichen Korporationen, die Beamten und eine zahllose Menge Trauernder, die alle ihren Freund und Wohlthäter beweineten, welchem die seltenen Eigenschaften, die ihn wahrhaft auszeichneten, ein bleibendes Denkmal in Aller Herzen sichern. Eine Abtheilung der Schützengilde schloß den Zug; die Knappschaff hatte bis an den Kirchhof ein Spalier gebildet. Vor der, in der katholischen Kirche zu Freiburg befindlichen, Familiengruft angelangt, wurde der Sarg von den Forstbeamten von dem Wagen gehoben, und nachdem Herr Pastor Marschner in tief bewegten Worten die Einsegnungsrede gehalten, unter dem Gesange des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ in die Gruft seiner Ahnen beigesetzt.

Taufende betrauern den Verstorbenen, der ein Wohlthäter in fester Weise, seine weiten Besitzungen in wahrhaft väterlicher Fürsorge zum Wohle und Segen seiner Untergebenen regierte, in wahrer Gottesfurcht Kirche und Schule pflegte und überall, wo er mußte und konnte, den Armen und Nothleidenden half, ein treuer Verwalter des reichen Pfandes, welches der Herr seinen Händen anvertraut hatte.

× Sagan, 28. Dez. Am vergangenen Dinstag, den 25. Dezember war von mehreren Mitgliedern der hiesigen Ressource eine Theater-Vorstellung zum Besten der Armen veranstaltet worden. — Es wurden zwei Stücke aufgeführt: Hans Jürge, Drama in einem Aufzuge von Karl v. Holtei, und Romeo auf dem Bureau, Schwank in einem Aufzuge von Feodor Wehl. — Sämtliche mitspielende Damen und Herren ernteten den größten Beifall des sehr zahlreich versammelten Publikums. — Zwischen den beiden Vorstellungen hörten wir von sehr kräftigen Sängern „das Vaterland“ von Kreutzer, sowie zwei Lieder von Mendelssohn recht brav vortragen. — Auch erwarb sich die Festsche Stadtkapelle, welche einige sehr ansprechende Piecen recht gelungen ausführte, alles Lob. — Die Einnahme betrug 72 Thlr. — Möchte uns recht bald wieder ein ähnlicher Genuß bereitet werden.

Nach der am 3. d. M. vorgenommenen Zählung der hiesigen Bevölkerung hat Sagan jetzt mit Militär 3240 Einwohner, ohne Militär 8881 Bewohner.

Im vergangenen Sommer hatte die hiesige Schützengilde an den schönen Saal des Schießhauses einige Stuben bauen lassen, welche jetzt von dem Pächter des Etablissements mit gemiethet worden sind. Das an den verklopfen Feiertagen herrliche Wetter lockte die Bewohner Sagens sehr ins Freie, und war deshalb, da an allen drei Feiertagen Konzerte im Schießhause stattfanden, das nun verbesserte Lokal sehr besucht. — Am Sylvester-Abend wird in den beiden Hauptkirchen, wie gewöhnlich, ein Gottesdienst abgehalten, und die nach demselben gesammelte Kollekte den Armen überwiesen werden.

So eben verbreitet sich die Nachricht, daß gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr die unverheiratete Schlossheuer, 20 Jahre alt, in ihrer eine Viertelstunde von der Stadt entfernten Wohnung ermordet worden ist. — Näheres ist über diese schauerhafte That noch nicht bekannt.

Neurode. Dem Vernehmen nach ist der Wundarzt erster Klasse Schäfer zu Wunselburg, mit Belassung in seinem jetzigen Wohnorte, zum Kreis-Wundarzt des hiesigen Kreises ernannt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Hier ist auch wie im vorigen Winter die unentgeltliche Verabreichung von Speisen an arme und hilfsbedürftige Familien und Personen eingerichtet worden, zugleich aber ist für die Monate Januar, Februar und März die Einrichtung getroffen, daß arme Familien, denen daran gelegen ist, neben der ihnen unentgeltlich verabreichten Portion noch eine oder zwei Portionen zu entnehmen, vom 1. Januar ab die Marken dazu bei den Bezirks-Armensplegern gegen Bezahlung von 8 Pf. für eine Marke zu einer Portion Speise ohne Fleisch ankaufen zu können. — Unsere Schulkinder-Beschäftigungs-Anstalt zählt bereits 140 Pflinglinge, denen durch die Güte der Behörden und die Menschenfreundlichkeit der Görlitzer der 23te Dezember zu einem Freudentage gefeiert wurde. — Der in Liegnitz verlorbene Kanzlerath Hettner hat in seinem Testament 148 Thaler legirt, deren Zinsen alljährlich zu Gunsten armer und fleißiger Schulkinder verwendet werden sollen.

† Sagan. Die hiesige Volkszählung hat eine Seelenzahl von 8867 Personen (Civil), d. h. 284 Köpfe mehr als 1852 ergeben. Das Militär hat eine Stärke von 373 Köpfen. Unter Ersteren sind 1262 Knaben und 1245 Mädchen, im Ganzen 4089 männliche und 4778 weibliche Personen. Darunter 6621 Evangelische, 2117 Katholische und 129 Juden. — In der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt wurde eine Christbesprechung für 130 Kinder veranstaltet, welche die nothwendigsten Kleidungsstücke und Schwaren erhielten.

Δ Landeshut. Auch hier ist eine städtische Speise-Anstalt eingerichtet worden, welche am 1. Januar eröffnet werden wird. Dieselbe befindet sich in dem der Zuchtwirtwe Künzel gehörigen, neben der Gefangenen-Anstalt belegenen Hause. Die Speisen werden von 11 bis 1 Uhr Mittags ausgegeben. Es wird geliefert für 1 Sgr. eine Portion gut zubereitetes Gemüse, und für 1 1/2 Sgr. Gemüse mit Fleisch. Landbewohner können die Speise auch an Ort und Stelle in einem geeigneten Lokale genießen. Die Anstalt ist nicht allein für die Armenangehörigen, sondern auch für die weniger Bemittelten eingerichtet. Möge sie seitens der Einwohnerschaft die kräftigste Unterstützung erhalten.

Goldberg. Nach einer Bekanntmachung des Kreis-Kommissars der allgemeinen Landesstiftung im Kreisblatt hat dasselbe an die alten Krieger im Kreise Goldberg-Gaynau 107 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. und 2 Paar Zuchthofen als Weihnachtsgeschenke vertheilt. Es ist dies das erfreuliche Resultat einer im dortigen Kreise zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlung.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Noch zwei Tage und die Welt, welche durch die kostspieligen Festtage einigermaßen aus den Fugen gegangen war, setzt sich wieder auf den Friedensfuß.

Denn daß das neue Jahr den Frieden bringen wird, darüber sind zwar nicht die Gelehrten, aber doch die Bräutigame einig, welche gleich den Fröhen im Glase bei gutem Wetter in die Höhe gehen.

Viel Gutes hatte uns das letzte Jahr ohnehin nicht zu bringen gehabt, und die Armen, welche jetzt mit der Aussicht auf eine großartige eingerichtete Suppenanstalt hungern, werden sich daher im künftigen Jahre doppelt freuen, ihre Suppe erlebt zu haben.

Mißwachs, Ueberschwemmung, Erdbeben gab es die Menge, der leidigen Desephen gar nicht zu gedenken, welche uns noch vor Weihnachten Mäße genug aufzuhaben gaben! Es kann daher auch nur eine Ironie des Himmels gewesen sein, wenn er noch zu guter Letzt, statt der neu ausgehenden Sonne des 1856er Jahres — dem Monde seinen Hof machte, welcher an Farbenpracht nichts zu wünschen übrig ließ.

Letzteres wird das Neujahr nicht von sich sagen können, obwohl es den lithographischen Instituten der Herren Spiegel und E. Jung, sowie dem Kunsthändler Herrn Karisch sicherlich ganz recht wäre, wenn alle ihre, zu allen Humoren aufgelegten Neujahrswünsche den reisendsten Abgang fänden.

Die erstgenannten Herren haben ihren Witz erfolgreich angewendet, um in den gefürchteten Formen von Erkenntnissen, Exekutionsmandaten u. s. w. dem Neujahr sein Recht angedeihen zu lassen, und namentlich werden die drei Erkenntnisse des Jung'schen Instituts: „Im Namen der Fortuna“, „Im Namen des Frohsinns“ und „Im Namen der Hagelgößen“ erlassen, willige Unterwerfung finden.

Herr Karisch aber hält wieder ein Sortiment der zierlichsten und geschmackvollsten Karten und Bilder in Bereitschaft, von denen manche

durch die Schönheit ihrer Ausführung Anspruch machen dürfen, statt in dem Bistens-Korbchen — in einem Album aufbewahrt zu werden.

Namentlich machen wir auf die à jour gearbeiteten Rärtchen in buntem Farbendruck, auf die Wein- und Speisekarten für das Jahr 1856 aufmerksam, welche auch einen kritischen Feinschmecker befriedigen werden.

Das Theater feiert den Neujahrbeginn durch drei allerliebste Lustspiele, von welchen das erste: Die Frauen unter sich (von Tenelli) unsern Damen vor — auf eine andere Manier zeigen wird; auf welche? — sage ich nicht, um die Ueberalkung nicht zu verderben.

Außerdem werden noch die beiden durch zierliche Form und witzigen Inhalt gleich sehr empfohlenen Lustspiele: „Eine fixe Idee“ und „Mit den Wölfen muß man heulen“ zur Aufführung kommen.

Die Titel zeigen wenigstens von Lebenspraxis, von welcher sonst in der Regel selbst unsere besten deutschen Lustspiele blutwenig wissen, und daher ihrem Verurthe: Ein Spiegel der Zeiten und Sitten zu sein, herzlich schlecht entsprechen. Wir anders und — besser die Franzosen ihre Sache verstehen, davon hat uns erst jüngst wieder Dumas in seinen „Pariser Sitten“ den Beweis geliefert. Daß über die sittliche Bedeutung dieses Stückes Mißverständnisse aufkommen können, ist möglich; mindestens haben wir diese Möglichkeit schwarz auf weiß zu sehen gehabt; daß es seine Wirkung auf das Leben nicht verfehlen kann, scheint uns aber außer aller Frage.

Die Wiederholung des Stückes am Freitag fand abermals große Theilnahme, und müssen wir der Darstellung nachrühnen, daß sie an Glätte und Natürlichkeit gewonnen hatte. Herr Jaffé und Herr Meyer (Olivier und Thonnerin), sowie Fräulein Claus und Fräulein Hoffmann (Susanne und Marcelle) fanden auch diesmal wieder den lebhaftesten Beifall, welchen durchdachte Auffassung und lebensvolles Spiel verdienen.

W. Berliner Feuilleton.

Das erwachsene Berlin hat sich allem Anscheine nach während des Festes vortrefflich amüßirt; alle Vergnügungsorte, namentlich vor den Thoren, sämtliche Theater, 6 an der Zahl, ohne die unzählbaren Liebhabertheater zu rechnen, die Unmasse von Concerten, Konz mit zwei Vorstellungen am zweiten Feiertage, kurz alle Lokalitäten, wo es etwas zu sehen und hören gab, waren überfüllt von einer lebhaften und vergnügten Menge. Blasierte Leute schien es gar nicht zu geben und auch die Armut hatte sich nach Kräften in ein heiteres Gewand gekleidet. Für die Kleinen, deren Fest doch aber Weihnachten so recht eigentlich ist, war dagegen herzlich schlecht geforgt. Wäre das Lusttheater nicht gewesen, so hätten die jungen Herrn und Damen von 6 bis 12 Jahren sich am Ende noch entschließen müssen, in Ballanda zu geben. Sonst war es anders. Die Ausstellungen bei Fuchs, im alten Diorama, selbst anfänglich noch „bei Kroll's“, waren so recht für die Kinderwelt eingerichtet; die dort dargebotenen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten paßten für ihre Fassungskraft und ihren Gefühlskreis und sprachen zum wenigsten vernünftigen Erziehungsgrundsätzen nicht Hohn. Die älteren Personen gingen auf die Anschauungsweise der Kinder mit ein, und so verlief Weihnachten als das, was es sein soll: ein Kinderfest. Jetzt denken die lieben Eltern hauptsächlich daran, wie sie sich selbst amüsieren wollen; die Kinderwelt ist in den Hintergrund gedrängt und mag zusehen, wie sie da noch etwas von Lust und Freude abbekommt. Einen großen Strich durch die Rechnung hat vor allen Dingen das Verbot des Kindertheaters bei Deichmann gemacht. Im vorigen Jahre schickte man die Kleinen ein paarmal hin und damit mußten und konnten sie schon zufrieden sein, denn die Hörnerschen Weihnachtsstücke waren allerliebste und wurden charmant dargestellt. Man ist indes an entscheidender Stelle mit Recht zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Komödienspielen diesen kleinen Jungen und Mädchen den Keim zu sittlicher Entartung legen kann und hat deshalb die Vorstellungen des Kindertheaters nicht wieder gestattet. Das Verbot ist jedenfalls gerechtfertigt, wenn auch die weihnachtlichen Kinder augenblicklich zu kurz zu kommen scheinen. Ich für meinen Theil muß gestehen, daß ich es nicht begreifen kann, wie vernünftige, dispoitionsfähige Leute sich in dem Tumult und dem ewigen Einerlei der Weihnachts-Ausstellungen gefallen, jahraus, jahrein dasselbe, oder doch mindestens sehr Ähnliches! Panoramen, Nebelbilder, schlechte Musik, noch schlechteres Essen, voilà tout. Nur die Musenhalle hat sich in diesem Jahre ausgezeichnet, indem sie ihrem übrigen recht hübschen Arrangement akrobatische Künste, oder Etwas der Art, hinzufügte. Das Einzige, was Berlin in dieser Zeit wirklich Schönes und Passendes bietet, woran sich auch ein edleres Gemüth erfreuen kann, sind die Transparent-Gemälde in der Akademie. Meistens sind die Copien nach klassischen Werken recht gelungen, die Beleuchtung ist künstlerisch angeordnet und der Gesang des vortrefflichen Chors, der diese Darstellungen begleitet, verleiht dem Ganzen einen wahrhaft religiös anregenden Charakter. Wollen die Erwachsenen denn doch jetzt in erster Reihe von den Weihnachtsfreuden profitieren, so haben sie hier etwas, das mit anzuschauen Befriedigung gewähren kann. Alles Uebrige ist reine Zeit- und Geldverschwendung. Die Verkündigung nach Murillo, die Anbetung der Hirten nach Ribera und der Erzengel Michael nach Raphael verdienen bei der diesjährigen Ausstellung einen ersten Preis. Die wirklich gute Gesellschaft hat denn auch vorzuges weise diese echt künstlerische und weihnachtsmäßige Unterhaltung recht zahlreich aufgesucht. — Jetzt rüstet sich Berlin, nachdem eben die Festtage vorüber sind, mit großer Energie auf das Neujahr. Es ist bewunderungswürdig, welche Kraft zum Genießen, welche Fähigkeit zur Lust den Leuten innewohnt, vor allen Dingen ist es aber das Zeichen einer großen finanziellen Begabung, daß diese ewig klagenden, stets von Geld entböhnten Residuenler es doch immer noch möglich machen, hinterinander 3 Feiertage, dann Sylvester und Neujahr in dulci júbilo zu verleben. Wo es herkommt, ist ein Räthsel: aber das nöthige Geld wird schließlich doch angeschafft. Nach Neujahr freilich stellen sich wohl Nachwehen ein, Rechnungen, Wechsel, Proteste, keine Mithel! Aber die Leute denken nicht an morgen, wenn sie nur heute lustig sein können. Es ist einmal die Zeit des Schwindels, auch der Vergnügungsschwindel wird — hoffentlich recht bald — vorübergehen. Unbewußt hat das berliner Publikum sich verrathen, indem es den „Mercader“ des Herrn von Balzac, der bekanntlich das Urbild eines Schwindlers ist, mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Fast die gesamte berliner Kritik findet die Aufführung dieses Stückes auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz Theater im Ganzen vorzüglich. Man muß mit den Kunstleuten nicht anbinden, sonst würde ich bemerken, daß mit Ausnahme der Herrn Ascher und Holzstamm sämtliche Mitwirkenden höchst mittelmäßig gespielt haben. Die drei Bucherer waren aus irgend einer Weißbierkeise des Boylandeshervorgeholte Strolche, aber keine pariser Bösenmänner — und die Damen — dafür giebt es gar keinen Vergleich! Daß so Etwas nicht bloß gebildet, sondern sogar belacht und belobt wird, ist ein sehr übles Zeichen für den Geschmack der Berliner. Diesen Leistungen gegenüber ist allerdings das Spiel an der Königsstadt, dem augenblicklichen Schöpfende der hiesigen Kritik, mustergültig, obwohl sich das Gute an den Aufführungen dieses Theaters mit Ausnahme der Frau Wallner, des Herrn Wallner, von Ernst und Keller etwa auf guten Willen und flüssiges Lernen reduciert. Das Theater „an der Panke“ verliert im März in Herrn Ascher, der zu Nestron nach Wien ans Carl's-Theater geht, einen gewandten Darsteller, man nennt Herrn Baumeister als seinen Nachfolger. Damit wäre allerdings eine künstlerische Kraft für Berlin gewonnen. — Zunächst steht uns ein einmaliges Gastspiel des Herrn Dawson, der auf der Friedrich-Wilhelms-Platz zu Gunsten der Versorgungs-Anstalt für Theatermitglieder auftreten wird, bevor, später, im Februar und März, soll ein längerer Cyclus, 20 Rollen, an demselben Theater folgen; man nennt unter denselben den Kaufmann von Venedig, bei dem die komischen Momente ohne Zweifel vorzugsweise zur Geltung kommen möchten. — Seit einigen Tagen hat man zwei der Küchen geöffnet, in denen für einen enorm billigen Preis den armen Leuten ein schmackhaftes und kräftiges Essen verabfolgt werden soll, die übrigen 11 Küchen werden am 2. Januar in Wirksamkeit (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 608 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 30. Dezember 1855.

(Fortsetzung.)

treten. Jedenfalls ist der zum Grunde liegende Gedanke vortrefflich und auch die Ausführung wird gewiss tadelloß sein, da erprobte Männer an der Spitze stehen. Auffallender Weise soll sich jedoch in der arbeitenden Klasse ein erheblicher Widerwille gegen dieses neue Wohlthätigkeitswerk bemerkbar machen. Der Arbeiter fürchtet sich, so scheint es wenigstens, davor, seine Armuth offen einzugestehen. Wenn man sich von Seiten der Dirigenten entschließen wollte, Jedem gegen baare Zahlung der 1½ Sgr. eine Portion Essen zu verabfolgen, so würde die Scham leicht verschwinden, die den kleinen Mann abhält, vermittelst der von der Armen-Kommission und dem Bezirksvorsteher auszugebenden Marken sich ein nahrhaftes Essen zu beschaffen. Freilich würde die Uebersetzung sehr leicht die Folge haben, daß die kleinen Restaurants, die in schmutzigen Kellern und kleinen häßlichen Kneipen wirthschaften, sich durch Hülfskräfte eine gute Anzahl Portionen à 1½ Sgr. holen lassen, um dieselben hinterher, verdünnt, ihren Kunden für 2½ oder 3 Sgr. vorzusetzen. Diese Speculation scheint mir in der Luft zu liegen. Aber trotzdem wird hoffentlich das Unternehmen einen geßlichen Fortgang haben, wie es sich ja schon anderwärts bewährt hat.

Wir entnehmen dem „Courrier du Nord“ folgende Beschreibung eines Phänomens, welche eine Veterinärarzt, Namens Grassquin aus Gebourg, diesem Blatt zugehen ließ: „Am 5. Dezbr., Abends gegen 6 Uhr, bemerkte ich zwischen Orsnoval und Senlain, auf der Straße von Quebroy nach Valenciennes, südöstlich, von Villerspol kommend, eine sehr niedrig hiebelnde, rauchschwarze Wolke. Der Tag neigte sich und einige Regentropfen mahnten mich, daß es Zeit sei, meinen Kaufschuttmantel umzuhängen. Als ich ihn aufrollte, bemerkte ich an ihm leuchtende Streifen; ich hatte jedoch kaum Zeit, mich zu umhüllen, als ein Wetter von Hagel, Schnee und Regen losbrach. Zu sehen vermochte ich in diesem Augenblicke nichts; Himmel und Erde waren verschwunden und hatten der tiefsten Finsterniß Platz gemacht. Auf einmal gewahrte ich, daß die Spitze meiner Reitpeitsche ganz in Feuer war; ich griff danach, weil ich es für irgend einen leuchtenden Käfer hielt; aber, denken Sie sich mein Erstaunen, alle Finger meiner Hand, an welcher ich einen Pelzhandschuh trug, funkelten und leuchteten wie Lichter, die jedoch nicht hörbar, knisterten. Ich erkannte ein elektrisches Phänomen. Ich blickte vorwärts; noch größere Verwunderung. Die Ohren meines Pferdes leuchteten gleichfalls im reinen Licht und dienten mir, bei der herrschenden Dunkelheit, als Leuchthürme; besonders ging das Licht von den innern langen Haaren und den Drenspitzen aus. Der Zaum, der ganze Vordertheil der Mähne, die Stirnhaare waren ein Funken. Das Phänomen nahm immer zu; in diesem Augenblicke glaubte ich mehr als ein gewöhnlicher Sterblicher zu sein; mein wolleues Halstuch bildete ein prachtvolles goldfarbenedes Collier. Dabei blies der Wind immer stärker und trieb mir eine Menge Dinge an den Körper, deren Beschaffenheit ich für den Augenblick nicht unterscheiden konnte. Ich wollte meine Kapuze über den Kopf ziehen, aber bei dieser Bewegung erschraf das Pferd vor der Spitze meiner Peitsche so sehr, daß ich den Versuch nicht zu wiederholen wagte. Ich nahm daher die Gerte in den Mund und hob beide Hände in die Höhe, um mich zu bedecken — und sogleich schienen meine Hände in Brand gerathen. Ein Schnurende, womit man die Kapuze zuzieht, welches in der Luft flatterte, war ebenfalls fortwährend leuchtend. Dies Alles dauerte fort, bis ich den mit Bäumen beplanten Abhang erreichte. Ich hatte so einen Kilometer durchlaufen, wobei ich bemerkte, daß meine abwärts hängenden Hände nicht erleuchtet waren, aber daß sie, was ich mehreremal veruchte, sogleich funkelten, wenn ich sie in die Höhe hob. Dieses elektrische Leuchten verschwand plötzlich, nachdem es vorher etwas schwächer geworden war. Hundert Schritte weiter, als die Finsterniß nachgelassen hatte, bemerkte ich erst, daß ich mit einem weißen Mantel bedeckt war; es war gefrorener, feststehender Schnee.“ Auch von anderen Seiten wird diese Naturscheinung ebenso erzählt.

Die Riktori und ihre Truppe werden vom 14. bis 27. Februar zehn Vorstellungen in Wien geben. Man hat ihr und ihren Kollegen einen Reinertrag von 30,000 Fr. garantirt.

Frau Jenny Lind-Goldschmidt, die auch in Manchester, Liverpool u. s. w. singen wird, bekommt von Hrn. Mitchell, der sie für die Dauer ihres Aufenthalts in England engagirt hat, 500 Pfd. St. für jeden Abend.

Memel, 24. Dezbr. Auf dem kurischen Haff ist in diesen Tagen ein Unglück geschehen, das mehrere Handelshäuser unserer Stadt, namentlich jetzt kurz vor dem Feste, recht empfindlich berührt. Eine große Menge von Waaren ist auf acht Schlitten in der Nähe des Dorfes Nägelen in den Wasserfluthen begraben. Zum Glück haben sich die den Transport begleitenden Menschen gerettet. (R. 3.)

In Paris ist zu Neujahr eine neue Mode in Verbreitung, welche die persönliche Eitelkeit unnüßig steigern wird. Man fertigt nämlich Neujahrskarten an, denen auf der Rückseite das photographische Portrait des Befüßten beigelegt ist.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

Breslau, 28. Dezbr. [Handelskammer. Sitzung vom 22. Dezember.] Der hiesige kaufmännische Verein hatte den Antrag gestellt, es möchte die Handelskammer dahin wirken, daß die königlichen und städtischen Kassen bei Empfang von Provinzial-Darlehnsscheinen die auf den Reversen derselben bezeichneten Zinsen fortan vergüteten. Man erkannte indeß, daß bei der Lage der Verhältnisse alle Schritte, um diesem Verlangen zu genügen, erfolglos sein würden, und beschloß, dem kaufmännischen Vereine hiervon unter Angabe der Gründe, von denen die hauptsächlichsten in Folgendem angeführt werden, Mittheilung zu machen. Seitens der königl. Bank nämlich ist anfänglich die Annahme von Provinzial-Darlehnsscheinen gänzlich verweigert worden. Erst nach längerer Unterhandlung hat dieselbe sich unter der Bedingung zur Annahme der genannten Kassencheine bereit erklärt, daß eine Vergütung der Zinsen nicht erfolge. Hieraus ergibt sich, daß Borsstellungen bei der königl. Bank wegen Vergütung der Zinsen von Erfolg nicht sein können. Da nun die übrigen königl. Kassen in dergleichen Angelegenheiten nach dem Vorgehen der königl. Bank sich zu richten pflegen, und da die städtischen Kassen zur Annahme abweichender Normen sich schwerlich verstehen dürften, so kann von Schritten der beantragten Art der beabsichtigte Erfolg überhaupt nicht erwartet werden. Aber auch abgesehen von den Maßnahmen der königlichen und städtischen Kassen erscheint die Zinsen-Vergütung bei Empfang von Darlehnsscheinen im größeren Verkehr gar nicht ausführbar. Denn da die Darlehnsscheine nicht alle an demselben Tage ausgestellt sind, und hierdurch die entfallenden Zinsbeträge sich verschieden hoch stellen, mithin bei größeren Zahlungen die Darlehnsscheine nach dem Datum der Ausstellung sortirt und alsdann für jede Kategorie die Zinsen besonders berechnet werden müßten, so würde hierdurch bei derartigen Zahlungen ein den ganzen Kassen- resp. Geschäftsverkehr störender Zeitaufwand erforderlich werden. — Wenn bei dem in Desterreich in Umlauf gewesenen, zinstragenden Papiergeld die geschilderten Inkonvenienzen weniger gewaltig hervorgetreten sind, so lag dieses zum Theile darin, daß dieses Papiergeld durchgängig ein und dasselbe Datum der Emission hatte, und daß die Zinsen für jeden Tag auf dem Revers sich bezeichnet fanden, während dies bei den in Rede stehenden Provinzial-Darlehnsscheinen nur für vierzehntägige Zeiträume geschehen ist. — Die Handelskammer hatte bei dem Hrn. Provinzial-Steuer-Direktor beantragt, das Regulativ über die Behandlung der auf dem hiesigen städtischen Pachtloose unversteuert lagernden Mühlenfabrikate dahin abzuändern, daß die Befreiung, wonach Mehl nicht unter fünf Centnern und andere Mühlenfabrikate nicht unter einem Centner in die Niederlage aufgenommen werden dürfen, aufgehoben werden möchte. Der hierauf ergangene Bescheid lag vor. Er lautet dahin, wie nach dem Ergebnisse der veranlaßten Ermittlungen dem Antrage das Bedenken entgegen stehe, daß das Abfertigungs-Verfahren, abgesehen von der fehlenden Räumlichkeit, durch Aufhebung jener Beschränkung erschwert und die Anstellung eines zweiten Beamten auf Kosten der Stadt-Kommune erforderlich werden würde, während sich nicht anerkennen lasse, daß das Interesse des Publikums, für welches Versteuerungen aus der Niederlage ausnahmsweise gestattet seien, durch Aufhebung jener Beschränkung gefördert werden dürfte. — Einem Gesuche des königl. Oekonomieraths Herrn Settegast in Proskau, ihm statistische Mittheilungen über die in diesem Jahrhunderte stattgehabten Wollmärkte Breslau's, sowie über die quantitativen und qualitativen Verhältnisse der schles. Wollwaaren-Fabrikation zu machen, — beschloß man zu genügen, insofern Materialien vorhanden oder doch zu beschaffen sein würden. — Vorgelegt wurde eine Mittheilung des königl. Ministerii für Handel u. s. w., welche, wie folgt, lautet:

Der königliche Geschäftsträger in Central-Amerika, Geheimrath Finanz-Rath Hesse, macht darauf aufmerksam, daß in der Provinz Cartagena der Republik Nueva-Granada jetzt ein Tabak gebaut wird, der ansehnlicher besser ist und ein feineres Blatt hat, als alle anderen Tabaksorten jenes Landes, insbesondere als der auf dem Londoner und Bremer Markte beliebte Ambalema-Tabak. Er ist der Ansicht, daß dieser Tabak, wenn die vorausgesetzte Qualität durch die bevorstehende Ernte bestätigt werde, ein besonderes Interesse für den hiesigen Handel gewinnen könne, da er an der Küste des karaischen Meeres angebaut wird, mithin sein Transport wenig mehr kosten würde, als der Transport des Habana-Tabaks nach Deutschland, während die Kosten des Ambalema-Tabaks durch den theureren Transport von den Pflanzungen im Innern nach dem Verschiffungshafen Sabanilla erheblich gesteigert werden.

Herr Präsident Molinari hatte Drucksachen, welche auf die bevorstehenden Kammerverhandlungen Bezug haben, sowie eine Abschrift eines von der Berliner Kaufmannschaft gefertigten und den königl. Ministerien vorgelegten Entwurfs zu einer Wafflerordnung eingereicht. Diese Vorlagen wurden zum Theile besonderen Kommissionen beauftragt, gutachtlicher Äußerung überweisen. — Von Seiten hiesiger Delhändler war schon vor längerer Zeit ein Antrag auf Feststellung von Börsen-Plätzen für das hiesige Woll-Geschäft eingegangen. Die Handelskammer hatte denselben einer Kommission zur Vorberatung überwiesen, von welcher bis jetzt eine gutachtliche Äußerung nicht erfolgt war. Auf abermalige Anregung der gedachten Kaufleute wurde beschloffen, die Angelegenheit nunmehr mit möglicher Beschleunigung zu erledigen. — Dem anderweitigen Antrage vieler Producenten, dem Unfuge zu steuern, daß auswärtige unter Umgehung hiesiger Geschäftshäuser hieselbst durch Waffler ihre Geschäfte machen, wünschte man vollständig genügen zu können, und war der Ansicht, daß es bezüglich der von Fremden auf der Börse abzuschließenden Geschäfte wenigstens an einer, dieses Verhältniß regulirenden, Bestimmung nicht fehle, indem in den §§ 7 und 9 der

Bedingungen zur Theilnahme an den allgemeinen Börsen-Versammlungen ein begütliches Verbot enthalten sei. Man meinte indeß, daß dergleichen Bestimmungen nur dann einen praktischen Werth haben dürften, wenn Personen, welche gegen dieselben verstießen, derart von Seiten der Theilnehmer zur Anzeige gebracht würden, daß gegen sie festgesetzte Strafen verfahren werden könnte. — Von Seiten der hiesigen königl. Regierung war die gutachtliche Äußerung der Handelskammer darüber erforderlich worden, auf welche Tage im Jahre 1857 die Wollmärkte in Breslau, Schweidnitz, Brieg, Strehlen und die Flachsmärkte in Breslau, Oels und Poln. Wartenberg anzusetzen sein dürften. In Betreff des hiesigen Flachsmarktes beschloß man, den 8. Dezember mit dem Ersuchen in Vorschlag zu bringen, daß nach diesem Tage die Termine für die beiden anderen Flachsmärkte — und zwar für Oels etwa auf den 10. und für Poln. Wartenberg etwa auf den 11. Dezember — anberaumt werden möchten. — Die Beschlüsse über die Wollmärkte bezieht man sich bis nach Einholung einer gutachtlichen Äußerung der ständigen Woll-Kommission vor. — Endlich wurde das Refusgesuch eines hiesigen Handlungshauses gegen ein von der Börsen-Kommission in einer Streitsache ergangenes Meistbiet in Berathung gezogen, und in Folge deren die Entscheidung der Börsen-Kommission leblich befähigt.

Berlin, 28. Dez. [Patente.] Dem Joh. Zimmermann in Chemnitz ist unter dem 24. Dezember 1855 ein Patent auf eine Einrichtung an Drehbänken zum Abbrechen der Eisenbahnwagenräder, insofern solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden. — Den Civil-Ingenieuren A. Fischbein und Western zu Magdeburg ist unter dem 27. Dez. 1855 ein Patent auf eine Vorrichtung an hydraulischen Pressen zum Entleeren abgepressten Oelsaamens aus Presscolindern, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden.

Berlin, 24. Dezbr. [Zucker.] Raffinirter Zucker sowohl als Rohzucker bei verminderter Kauflust weichend und geringer Umsatz. Stettin. Das Geschäft ist sehr gedrückt und nur der dringendste Bedarf zu sehr variirten Preisen gekauft. Magdeburg. Rohzucker fester, raffinirter flau. Halle. Rohzucker mehr offerirt, doch, wie auch raffinirter Zucker, ohne besondere Kauflust. Leipzig. Raffinirter Zucker behauptet, Rohzucker nicht offerirt. (B. G. Bl.)

△ Breslau, 29. Dez. [Börse.] An heutiger Börse wirkte das Gerücht, daß ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, sehr belebend auf den Verkehr, und es sind in Folge dessen sowohl Aktien als Fonds meist etwas höher als gestern bezahlt worden, namentlich oberflächliche B., welche sich von 187½ S. auf 189½ Br. stellten. Minerva 103¼ bezahlt.

C. Breslau, 29. Dezember. [Produktenmarkt.] Die Zufuhr vom Lande war auch heute sehr mäßig, aber reichlich das Angebot von Bodenlagers. Kauflust fehlte gänzlich. In den Preisen läßt sich keine Veränderung angeben.

Weizen, weißer beste Qualität 150—165 Sgr., gelber beste Qualität 145 bis 155 Sgr., abfallender und ungar. 118—140 Sgr. — Roggen schwere Qualität, 86 Pfd. 115—116 Sgr., 84 Pfd. 110—111 Sgr., 82 Pfd. 105—107 Sgr. — Gerste 70—78 Sgr. — Hafer 38—46 Sgr. — Erbsen 105—120 Sgr.

Winterraps 140—145 Sgr., Sommererbsen 116—120 Sgr. Kleesamen bleibt ziemlich stark begehrt, doch mangelt die Auswahl darin; rother findet nach Qualität à 16½—17½ Thlr., weißer à 20—22 Thlr. Nehmer.

Spiritus matt, loco 14½ Thlr. Old., Januar 14½ Thlr. Br., Januar-Februar-März 15 Thlr. Br. — Zink unverändert.

Breslau, 29. Dezbr. Preise der Butter vom 24. bis 29. Dezbr. Beste Butter 26 Rtl. pro Str. Geringere = 23¼ = = =

Wasserstand.

Breslau, 29. Dez. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 3 F. — 3. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Mecklenburgische Eisenbahn. Einnahmen vom 11. bis 20. Dezember incl.:

1855.	1854.
3770 Personen . . . 2921 Thlr. 4400 Personen . . . 2785 Thlr.	
Gepäck, Vieh u. . . 218 Thlr. Gepäck, Vieh u. . . 211 Thlr.	
54,764 Str. Güter . . 3043 Thlr. 74,542 Str. Güter . . 5463 Thlr.	
Summa 6782 Thlr.	Summa 8459 Thlr.

Folglich in diesem Jahre weniger 1677 Thlr.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Frick Gekner in Berlin beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 30. Dezember 1855. S. G. Woisch.

Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Woisch Frick Gekner. [6659]

Die heut stattgehabte Verlobung meiner zweiten Tochter Auguste mit dem Kapazier und Dekorateur Herrn Frick Dehler hier zeige ich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an. Breslau, den 30. Dezember 1855. S. G. Woisch.

Als Verlobte empfehlen sich: Auguste Woisch Frick Dehler. [6660]

[6667] Verlobungs-Anzeige. Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter Anna, mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Cohn aus Sprottau, beehre ich mich, allen meinen lieben Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Löwenberg, den 25. Dezember 1855. Caroline verw. Friedländer, geb. Rawitscher.

Als Verlobte empfehlen sich: Anna Friedländer Heinrich Cohn. Löwenberg. Sprottau.

Als Verlobte empfehlen sich: Pauline Sandberger. Moritz Rosenberg. Pleschen und Snowracław. [6677]

[6633] Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Auguste, mit dem Kaufmann Theodor Jäger in Breslau, zeigen wir, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Grünberg, den 27. Dez. 1855. Apotheker Weimann und Frau.

(Statt besonderer Meldung.) [6642] Als Verlobte empfehlen sich: Nanny Wagner. Moritz Wagner. Militsch, den 27. Dezember 1855.

(Verspätet.) [6639] Allen ihren Freunden und Bekannten zeigen sich als Verlobte an: Louise Heymoud. Moritz Wagner, evang. luther. Prediger. Solliat, den 22. Dez. 1855. Militsch.

Die am 26. d. M. stattgefundene Verlobung meiner Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Dr. Rosenberg zeige ich hiermit ergebenst an. Pleschen, den 28. Dezember 1855. D. Sandberger.

Entbindungs-Anzeige. [4503] Die heute Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Nuffer, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Bromberg, den 27. Dezember 1855. Offermann, königlicher Eisenbahn-Direktor.

Briefpapier in 8. weisses, 24 Bogen 1½ Sgr. farbiges, 24 Bogen 2½ Sgr. [4517] bei F. L. Brade, Ring Nr. 21.

[6686] Todes-Anzeige. Heute endete hier selbst ein Nervenschlag das Leben unserer theuren, innig geliebten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der verwittweten Frau Christiane Ernestine von Elsner, geb. von Arndt, in ihrem 69sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, allen lieben Verwandten u. Freunden die Hinterbliebenen: Ernst von Elsner, königl. Kammerherr und General-Landschafts-Repräsentant, als Sohn, Ludwig Freiherr von Scherr und Thoss auf Schollwitz, als Schwiegersohn. Marie von Elsner, Max von Elsner, Stephanie Frein von Scherr und Thoss, Elisabeth Frein von Scherr und Thoss, Meta Frein von Scherr und Thoss, Erwin Freiherr von Scherr und Thoss, Porte-épée-Fähnrich im 1. Cuirasier-Regiment, Ernst von Scherr und Thoss. Zieserwitz, den 28. December 1855.

[4505] Todes-Anzeige. Den hochwürdigen Herren Amtsbrüdern wie allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß der Pfarrer Hr. Berthold Schreyer in Friedersdorf bei D. Wartenberg, am 26. d. M. Abends 10½ Uhr nach Empfang der h. Sterbesakramente in einem Alter von 39 Jahren, an Unterleibstypus, gestorben ist. Grünberg, den 27. Dezbr. 1855. Die grünberger Archipresbyterats-Gesellschaft.

Sopran, Alt und Tenor sind in einer Kirche zu befehen. Darauf flektirende wollen sich melden bei T. Dirschke, Mühlgasse Nr. 2. [6652]

[6649] Todes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.) Heute früh 9½ Uhr entschlief sanft in Folge eines Schlagflusses mein geliebter Gatte und unser theurer Vater, der Consul G. P. Fischer, in seinem 69ten Lebensjahre. Breslau, den 29. Dezbr. 1855. Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire. Sonntag den 30. Dezember. Zum 3. Male: „Pariser Sitten.“ Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde“ des Hrn. Dumas (Sohn) von A. Pir. Montag den 31. Dezbr. „Calenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack.“ Pöffe mit Gesang in vier Akten von J. Kestroy. Musik von A. Müller. Vorher: „Frik, Zietzen und Schwerin.“ (Die Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1756.) Historisch-dramatische Scene in einem Aufzuge von H. Meyerhöfer. Zur Vorstellung am 31. Dezbr. werden, wie bereits angezeigt, die zurückgebliebenen Bous noch angenommen.

Theater-Abonnement. Für die Monate Januar, Februar und März 1856 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bous, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balcons werden je 6 Stück Bous zu 3¼ Thlr. verkauft. Diese Bous sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Winterzirkel. Dienstag, den 1. Januar: Ball. Anfang genau um 7 Uhr. [4523]

Provinzial-Ressource. Zu den beiden ersten, am 10. und 31. Januar im Saale des Hôtels zum König von Ungarn, stattfindenden Ressourcen-Bällen ladet die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein: Die Direktion [6421] der schlesischen Provinzial-Ressource.

Heute Sonntag im blauen Hirsch. Die neue Welt Amerika und der Nordpol. Metamorphentheater. Kabale und Liebe. Die Erschaffung der Welt u. Chromatropen. Anfang 7 Uhr.

Nb. Die Vorstellungen werden am 6. Januar beendet. — Montag große Schloßfestvorstellung mit Neujahrsherzen und anderen Abwechslungen. Neujahrstag, 2 Vorstellungen.

An . . . r . . . Dein Bild, es war Dir nur zu ähnlich; es hat mich verlassen, wie Du mich verließest! Es wollte mir keine, keine meiner trüben schweren Stunden erleichtern. [6661] Ein Knabe von rechtlichen und gebildeten Eltern, der Lust zum Speziereigehft hat, findet ein Unterkommen. — Anmeldungen bei E. Grimm in Schweidnitz. [6645]

Bei der fortwährenden Theuerung der Lebensmittel und bei der immer mehr hervortretenden Noth der ärmeren Einwohner stellt sich mehr und mehr die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit, ihnen warme Speisen zu einem billigen Preise zu verschaffen, heraus. — Wir können daher unseren Bitttruf an die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt, das in dieser Beziehung von uns eingeleitete Unternehmen durch reichliche Beiträge zu fördern, nur wiederholen. Wir glauben uns bei dem in Breslau so oft und so reichlich betätigten Wohlthätigkeitsfinn der sicheren Hoffnung hingeben zu dürfen, daß bei so außerordentlichen Nothständen unsere wohlhabenden Mitbürger auch außerordentliche Opfer zu bringen bereit sein werden, um die Nothleidenden zu unterstützen und vor Verarmung zu schützen. — Durch die uns bereits zugegangenen Beiträge und durch die Beiträge, auf welche wir noch rechnen zu dürfen, sei es von Privatpersonen oder Gesellschaften, insbesondere auch durch die Theilnahme desjenigen Vereins, der sich hierorts beabsichtigt eine Koch-Anstalt nach der Egestorff'schen Methode gebildet hat, ist es möglich geworden, das Quart Speise vom künftigen Monat ab billiger zu liefern. — Vom 3. d. Januar k. J. ab werden zwei Speiseportionen, die eine auf dem Burgfeld in dem Gebäude des Allerheiligen-Hospitals, die andere im alten Seminar eingerichtet sein. — Auf diesen Stationen wird 1 preuß. Quart Speise mit etwas Fleisch für 1 Sgr. 3 Pf., ohne Fleisch für 1 Sgr. verkauft werden. Zu diesem Preise sind auch Speisemarken bei verschiedenen Kaufleuten, deren Namhaftmachung wir uns vorbehalten, zu haben. Auf die bereits ausgegebenen Speisemarken werden vom 4. k. M. ab Speisen mit Fleisch auf den gedachten Stationen verabfolgt. [1111]

Breslau, den 30. Dezember 1855.

Der Magistrat.

[1110] Bekanntmachung.

Das gestern Abend 7½ Uhr Kaserberg Nr. 9 ausgebrochene Feuer ist das 8te in diesem Halbjahr. — Es haben demnach bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 8te, 9te und 10te Feuer lauten. Breslau, den 29. Dezember 1855. Der Magistrat. Abtheilung VI.

Bekanntmachung.

Daß der Herr Stadtrath Lüttner, Herr Kaufmann F. W. Hilbrandt, Herr Regierungs-Sekretär Sander, Herr Kaufmann L. F. Beck, Herr Konbitor Barth, Herr Rechts-Anwalt Plathner, Herr Hofrath Dr. Weidner, Herr Dr. Matternsdorff, Herr Dr. med. Schweikert, Herr Prediger Knüttel, Herr Kaufmann Anton Hüner, Herr Dr. med. Immanuel Levy, Herr Kaufmann Heint. Wihl, Siege, Herr G. F. Gierth, Herr Hof-Zahnarzt Mangelndorf, Herr Kaufmann M. Wengel, Herr Auktions-Kommissarius Saul, Herr Leihhans-Direktor Seitz, königlich sächsischer penf. Hof-Opersänger Herr Joh. Keller, Herr Kaufmann L. S. Sohn jun., Herr Ober-Konfistorial-Rath und Professor Dr. Widdelndorf, Herr Kaufmann Carl Grundmann, Herr Kaufmann Moritz Oppenheim, Herr Kaufmann Heiman Straube, Herr Partikulier Siege, Herr Uhrmacher Steinlein, Herr Stadtrath Gerlach, Herr Commerzienrath Heiman, königl. Regierungs-Präsident a. D. Herr Freiherr von Kottwitz, Herr Partikulier Pratorius, Herr Dom-Dechant Professor Dr. Ritter, Frau Karoline von Schweinisch geb. von Dehschütz, Herr Banquier Joh. Prinz, Herr A. Friebe, Herr Geh. Sanitäts-Rath Dr. D. Krock, Herr Canonikus Glaser, Herr Kaufmann Milde sen., Herr Kaufmann Gustav Scholz, Herr Rector Kämp, Herr Kaufmann Leichgreber, Herr Partikulier Schönenberger, Herr Stadtrath Klein, Herr Maurermeister Schöcke, Herr Kaufmann Stempel, Herr Sanitäts-Rath Dr. Gräber, Herr Dr. med. Goldschmidt, Herr Kaufmann Ernich sen., Herr Kaufmann Franz Karutz, Herren Kaufleute Gustav Wolff und Wilhelm Ludwig, Herren Kaufleute Gustav Fiebig und Adolph Fiebig, Herr Professor Dr. Pohl, Herr Maurermeister Chevalier, Herr Dr. Vogel, Herr Bäckermeister Friedrich Schindler, Herr Kreis-Justizrath Kern, Herr Kaufmann J. M. Fischer, Herr Kaufmann Plesner, Herr Kaufmann C. A. Bieweger, Frau Partikulier Einheim, Herr Kaufmann J. E. Frank, Herr Dr. med. Köhler, Herr Theodor Jacob Platan, Herr Maurermeister Guder, Herr Dr. med. Hirsch, Frau Auguste verw. Weberbauer, Herr Kaufmann Wihl, Doma, Herr Maurermeister Licht, Herr Eduard Frederici, Herr Ludwig Heyne, Herr E. Kaerger und Herr Bezirks-Vorsteher Grohe, um sich der Neujaars-Gratulationen durch Herausgabe von Visiten-Karten zu entziehen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermannt wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen. Breslau, den 30. Dezember 1855. Die Armen-Direktion.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Mit dem Ablauf des Jahres 1855 sind die den Renten-Versicherungen für die Jahres-Gesellschaft 1845 beigegebenen Coupons verbraucht und es sollen nunmehr in Gemäßheit des § 27 der Statuten neue Coupons, und zwar für die nächsten zehn Jahre pr. 1856/65 ausgegeben werden.

Die Inhaber von Renten-Versicherungen der Jahres-Gesellschaft 1845 fordern wir deshalb auf, ihre Renten-Versicherungen bei den betreffenden Haupt- oder Spezial-Agenten der Anstalt, oder bei unserer Hauptkassette in Berlin (Mohrenstr. Nr. 59) gegen Empfangsbekundigung einzureichen und demnach innerhalb dreier Monate mit den neuen Coupons gegen Zurücklieferung der mit Quittung zu versiehenden Bescheinigung, wieder in Empfang zu nehmen.

Sollte die Zustellung der neuen Coupons durch die betreffenden Agenten binnen drei Monaten, von der Einlieferung der Renten-Versicherungen an gerechnet, nicht erfolgen, so liegt es den Interessenten ob, hiervon binnen weiteren vier Wochen der unterzeichneten Direktion Anzeige zu machen, widrigenfalls die Interessenten sich etwa entstehende Nachtheile und Verzögerungen selbst zuzuschreiben haben.

Zugleich fordern wir auch die Inhaber von Renten-Versicherungen aus den Jahres-Gesellschaften 1843 bis 1844, welche die neuen Coupons zu ihren Renten-Versicherungen noch nicht in Empfang genommen haben, hierdurch nochmals auf, uns die letzteren Behufs Abstempelung und Beifügung der neuen Coupon-Serien auf dem vorbezeichneten Wege einzureichen. [4508]

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 29. Dezember 1855. C. C. Weiß, Hauptagent.

In Injurien-Sachen der 2c. F. wider den Fleischergehilfen Louis Bieweg hat die Bagatell-Kommission des königl. Stadt-Gerichts zu Breslau für Recht erkannt: [6666]

daß 2c. Verklagter wegen öffentlicher Beleidigung der Klägerin mit einer Geldbuße von fünf Thaler, der im Unvermögensfalle fünf Tage Gefängnis zu substituieren, zu bestrafen, und schuldig, die Kosten des Prozesses zu tragen, auch der Klägerin die Befugnis zu ertheilen, die Verurtheilung des Verklagten durch Abdruck des Tenors des Erkenntnisses in einer der hiesigen Zeitungen auf Kosten des Verklagten, innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen. Von Rechts wegen.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hiermit aufgefordert die 4. und letzte Einzahlung von 40 Procent auf das Stamm-Aktien-Kapital der Königs-Eisenbahn in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1856 täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Haupt-Kasse in Breslau, bei den Herren Dr. Oppenheims Söhne in Berlin, Burgstr. Nr. 27, unter Abgabe der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu versiehenden Aktien-Interimscheine und gegen Empfangnahme der Original-Aktien zu leisten, wobei die Zinsen der bereits eingezahlten 60 pSt. vom 1. August d. bis ultimo Januar k. J. mit 2 Thlr. 12 Sgr. in Anrechnung kommen. Eingänge sind von dem vollen Betrage der Aktie, mit welcher gleichzeitig Zins-Coupons vom 1. Januar k. J. ab lautend ausgegeben werden; die Zinsen a 4 pSt. von diesem Tage ab bis zum Tage der geleisteten Zahlung, der 40 pSt. herauszugeben.

Erfolgt die Einzahlung dieser 40 pSt. nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den sämigen Zahler die im Gesetz vom 3. November 1838 § 2 Nr. 6 und im Gesellschafts-Statut § 17 diesen Fall festgesetzten Nachtheile. [4409]

Breslau, den 20. Dezember 1855. Der Verwaltungsrath.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Ungeachtet unserer Bekanntmachung vom 26. Juni d. J. und der nachträglichen Aufforderung vom 4. Oktober d. J. ist die auf das Stamm-Aktien-Kapital der Königs-Eisenbahn ausgeschriebene 3. Einzahlung von 20 pSt. bis jetzt auf die Aktien-Interimscheine Nr. 6351, 6352, 6364, 6365, 6366, 6367, 6368, 6369, 6370, 6371, 6372, 6376, 6378, 6379, und 6380, nicht geleistet worden.

Indem wir in Gemäßheit des § 2 ad 6 des Gesetzes vom 3. November 1838 (Ges. Samml. pro 1838 Stk. 33) und der §§ 15 und 17 des Gesellschafts-Statuts des zeitigen Inhabers dieser Scheine ihrer Verpflichtung gegen die von uns vertretene Gesellschaft entbinden, erklären wir dieselben hierdurch zugleich des bisher Gezahlten und aller Rechte aus den bisherigen Zahlungen für verlustig, die Scheine selbst aber zu Gunsten der Gesellschaft für erloschen. [4410]

Breslau, den 20. Dezember 1855. Der Verwaltungsrath.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Breslau.

Am Ringe (Rathmarkt) Nr. 47.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt:

Illustriertes Familienbuch zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise, herausgegeben vom Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Sechster Jahrgang. 1856.

Mitarbeiter: Bauernfeld, Bodensiedt, Julie Burrow, C. Geibel, Gerstäcker, Grillparzer, Anst. Grün, B. v. Guseck, F. Halm, Hammer-Purgstall, Hebbel, J. Henke, W. D. v. Horn, J. G. Kohl, H. König, C. Kossak, Kürnberger, Laube, F. Löber, H. Masius, Prokisch von Osten, G. Pfarrius, Dr. R. Reclam, Rellstab, Louis Schneider, Seidl, Simrock, Freiherr v. Joditz. Das „All. Familienbuch“ enthält Beiträge aus allen Gebieten, nur Originale, als Novellen, Erzählungen, Gedichte, Humoristisches, Geschichtliches und Biographisches, Schilderungen aus der Heimath und Fremde, Naturhistorisches, Notizen über Industrie, neue Erfindungen, Haushalt, literarische Uebersicht von L. Schücking. — Soeben erschienen ist des 6. Jahrg. (1856) erstes Monatsheft (4½ Bogen Text und 3 Stahlst.) a 10 Sgr.

Jeder der älteren Jahrgänge ist apart zu haben. — Von Seite der Kritik fanden namentlich die letzten beiden Jahrgänge vielen Beifall und es sind wenig bedeutende deutsche Journale und Feuilletons, die das Werk nicht empfehlen. — Durch Vermittelung des Wiener Kunstvereins hat der Oester. Lloyd neuerdings einen Preis von 1000 Thln. für das beste Delgen-Album ausgesetzt; unter den eingefandten elf ward F. Verheyden's „Trauben-Diebstahl“ als das vorzüglichste von der Künstler-Jury erkannt und bereits einem tüchtigen Künstler zum Stahlstich in großem Format übergeben, um es als Prämie den Abonnenten des „Familienbuches“, welche die Jahrgänge 1856, 57 und 58 beziehen, seiner Zeit gratis zu liefern. Gleichzeitig erschienen:

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur,

(Ergänzungshefte zum „All. Familienbuch“)

mit vielen in den Text eingedruckten Abbildungen,

zunächst in 5 bis 6 Hefen à 10 Sgr., im Formate des „Familienbuches“, ebenso eine Ergänzung zu diesem, wie ein selbstständiges Ganze bildend. [4520]

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt's Buchhandlung: das erste Heft des neuesten Werkes von



(Charles Dickens.)

Klein Dorrit.

Vollständig in 10 Hefen oder 2 Bänden à 30 Bogen.

Preis des kompl. Werkes nur 2 Thlr.

Dieses Werk bildet zugleich

Band 22 und 23 der wohlfeilen (Vorleschen) Ausgabe

von

Boz (Dickens)

Gesammelte Werke.

Uebersetzt von

H. Roberts, C. A. Moriarty und J. Seybt.

Neue Kabinett-Ausgabe in H. 8.

Nach den letzten Angaben der englischen Originale aufs Neue revidirt von J. Seybt.

Mit einer literar-historischen Einleitung von Dr. Julian Schmidt.

Verlag von L. Wiedermann in Leipzig. [4518]

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt's Buchhandlg.:

Beschreibung der Speise-Anstalt von Georg Egestorff in Linden bei Hannover.

November 1855.

Mit einem Grundplane der Anstalt.

Folio. Geheftet. 7½ Sgr. [4519]

Büsching'scher Lesezirkel.

In den seit fast dreißig Jahren bestehenden Büsching'schen Privat-Lesezirkel können gegenwärtig mehrere Mitglieder aufgenommen werden. Meldungen nimmt an der zeitige Präsident Herr Professor Dr. Stuken (Ring 45) und die Buchhandlung von Ferd. Hirt. [4521]

Schnabel's Institut für Flügelspiel und Harmonielehre,

Oblauerstraße Nr. 80.

Den 3. Januar beginnt ein neuer Kursus für Anfänger und schon Unterrichtete.

Julius Schnabel.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Gesang,

im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Januar neue Kurse in wöchentlich

3 oder 6 Stunden. [6679]

Conto- und Copirbücher

in reicher Auswahl; Bestellungen nach vorgeschriebenen Mustern werden in kürzester Zeit effectuirt. [4506]

Papierhandlung von J. Stein, Schuhbrücke 76.

Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Leicht brennender Coals, namentlich zur Stubenheizung geeignet, ist wieder vorrätig und wird für 15 Sgr. pro Tonne incl. Steuer verkauft. Bestellungen werden in unserer Anstalt, Siebenhubener-Strasse Nr. 8/10, und in unserer Kasse, Ring 25, entgegengenommen. [3972]

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der pro 1856 zur Unterhaltung der Betriebsmittel erforderlichen Eisen, Eisen-, Pappels, Erden-, Linden- und Kiefern- u. Nuthölzer, soll im Wege der Submission ausgeschrieben werden. Termin hierzu ist auf

Sonntag, den 19. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten

frankirt und versiegelt mit der Aufschrift

Submission zur Uebernahme der Lieferung von Nuthölzern

eingereicht sein müssen. — Die Lieferungsbedingungen liegen im obenbezeichneten Lokale

Vormittags zur Ansicht aus, und werden daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstat-

tung der Kopialien ertheilt. Berlin, den 18. Dezember 1855. [4391]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Rauen vorzüglich eignen, appliziert schmerzlos: Th. Block, [6514] prakt. Zahnarzt, im Einhorn am Neumarkt.

Bei meiner Abreise nach Berlin allen meinen Gönnern und Bekannten für ihr gütiges Wohlwollen den wärmsten Dank abkündend, sage ich ihnen hiermit ein herzliches Lebewohl. Breslau, den 29. Dezember 1855. [6637] C. Fuchner, geb. Dittrich.

Verein für Stenographie nach Stolze. Den 2. Januar: Versammlung. [6681]

Stenographie.

Ein Kursus zur Erlernung der Stenographie nach Gabelsberger in 24 Lektionen, beginnt am 10. Januar. Lektionszeiten: Montag und Donnerstag Abends 8—9 Uhr. Honorar 1 Thlr. pränum. Anmeldungen werden im Geschäftslokale des Herrn Urban, Ring Nr. 58 angenommen. [6682]

Bekanntmachung.

Mehrere, von Postfreisten zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion am 16. k. Mts., Vormittags 10 Uhr, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Veräußerung kommen unter Anderem: gebrauchte Kleidungsstücke, 1 Sattelgestelle, 1 Ring und ein neues Buchband. Breslau, den 27. Dezember 1855. Der Ober-Post-Direktor Schulze.

Ediktalladung.

[884] Die etwaigen Inhaber der unten verzeichneten altlandscaplichen und vierprozentigen neuen schlesischen Pfandbriefe werden nach § 126, 127 Tit. 51 der Proz.-Ordn., beziehungsweise § 28 des Regulativs vom 11. Mai 1849 (S.-G. S. 183) hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Johannis 1856, spätestens in dem auf den 1. August 1856, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine in unserm Rassenlokal hieselbst (Schlauerstraße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt, und den unten genannten Extrahenten des Aufgebots an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten werden ausgereicht werden.

Verzeichniß der aufgerufenen Pfandbriefe:

- I. Nieder-Kaiserswaldau L.W. Nr. 12; Neu-Stradam, Buchwig und Anthell Hundegut BB. Nr. 46; Carlsoorf und Weinberg BB. Nr. 56; Herrmannswaldau u. Rosenau SJ. Nr. 14; Mergdorf MG. Nr. 13 — sämmtlich über je 500 Rtl. —; Glumbowig L.W. Nr. 22; Schwinetochlowitz OS. Nr. 19; Langen-Heinersdorf GS. Nr. 13; Schirnitz GS. Nr. 59 — über je 400 Rtl.

Extrahenten: Die Erben des am 30. Mai 1851 zu Woschnitz verstorbenen Kaufmanns Firschl Schleisinger.

II. Serie IV. Nr. 1046 à 100 Rtl. Serie V. Nr. 221 à 50 Rtl.

Extrahent: Nachwächter Gottfried Thum hieselbst.

Breslau, den 10. Oktober 1855.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

[589] Nothwendiger Verkauf.

Das den Gottlob Hochmuth'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 10 zu Polanowig, gerichtlich abgetheilt auf 11,926 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Tare, soll

am 9. Februar 1856, um 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Paritius an ordentlichem Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Die unbekannten Realpräzendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die ihrem Leben und Ansehen nach unbekannten Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger der vermittelten Theresia Hoche, geb. Klögel, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 29. Juni 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

[1107] Solverkauf.

Am Montag den 7. Januar 1856, Nachmittags 1 Uhr, sollen im Gerichtskreischam zu Rath-Hammer aus dem Reviertheile Burden die letzten Reste trockenen Brennholzes aus dem vorjährigen Einschlage der königl. Oberförsterei Kuhbrück, bestehend aus 2 Klaftern buchen Stock, 3 Klaftern erlen Knüppel, 19½ Klstr. Kiefern Scheit und 143 Klstr. Kiefern Knüppel, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kuhbrück, den 27. Dezember 1855.

Der Ober-Förster. J. B. Wadzeck.

[4504] Zoll-Verpackung.

Die nachstehenden Hebestellen an der ohlau-streßener Chaussee:

1. in Goy für 1 Meile,
2. in Gassen für ½ Meile,
3. in Ulsche für 1 Meile

werden Sonabend, 12. Jan. 1856

um 2 Uhr auf hiesigem Rathhause einzeln

oder im Ganzen meistbietend verpacket.

Im Termin sind 100 Thlr. zu deponiren

und die Bedingungen hier einzusehen.

Oblau, den 27. Dezember 1855.

Das Direktorium.

Das auf der Gräupnergasse hieselbst unter Nr. 9 belegene, der Hübner'schen Armen-Fundation zu Gantz gehörige und von dem dortigen katholischen Kirchen-Kollegium verwaltete Haus, welches auf 2334 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgetheilt worden ist, soll im Wege der Privat-Liquidation verkauft werden.

Zur Annahme von Geboten habe ich auf

den 18. Jan. 1856, Nachm. 3 Uhr,

in meiner Kanzlei, Herrenstraße Nr. 28, einen

Termin anberaumt. Die Tare, der Hypothe-

kenschein und die Verkaufsbedingungen können

bei mir eingesehen werden. Breslau, den 28. Dezember 1855.

[4530] Beyer, Justizrath u. Rechtsanwält.

Bericht über die Verlags-Unternehmungen im Jahre 1855 der Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, in Breslau.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind im Laufe des Jahres 1855 neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Synchronistische Tabellen zur vergl. Uebersicht der Geschichte der deutschen National-Literatur.
 Von Karl Götter.
 Vollständige Ausgabe: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1832; nebst vollständiger alphabetischer Namen- und Sach-Register. 30 Bogen. 4. geh. 2 Thlr.
 A parte ist auch zu haben: Schlusslieferung des Werkes (vom Jahre 1800 bis 1832); nebst vollständigem Register. 4. geh. 1 Thlr.
 Das vorliegende, jetzt beendete und mit ausführlichem Register versehene Werk ist das Resultat einer fast 15jährigen Arbeit; über seine Gründlichkeit und große Brauchbarkeit sind alle kritischen Stimmen einig; keine fremde Literatur hat ein ähnliches ebenso übersichtliches Buch aufzuweisen.

Graf Stolberg. Roman von Alende.

2 Bände. 8. Gehftet. Preis 3 Thlr.
 Die geistreiche Darstellung beruht größtentheils auf archaischen Quellen und wird großes Aufsehen machen. Wir machen alle Freunde einer guten Lektüre so wie alle Leserkreise darauf aufmerksam.

Jungfrau Biola.

Ein Frühlingstraum am Ostseestrande.
 Von Franziska Gräfin Schwerin.
 Miniaturformat. Eleg. cart. mit Goldschnitt 22½ Sgr.
 Von der hochgeehrten Verfasserin erschien bei mir im vorigen Jahre das „Alphabet des Lebens“ (Preis 18 Sgr.), ein Gedicht, welches sich bald in den weitesten Kreisen allgemeinen Beifall erwarb.

Zur Geschichte der europäischen Höfe seit der Reformation:
Die Heirath des Markgrafen Karl von Brandenburg mit der Markgräfin Katharina von Balbiano.
 Nach Urkunden in den königlichen und in Privat-Archiven zu Turin.
 Von J. F. Reigebaur.
 8. geh. 1 Thlr.

Les dernières heures de la vie de l'Empereur Nicolas I.
 Traduit du Russe. Avec 3 lithographies. 4. 16 Sgr.
 Die letzten Stunden aus dem Leben des Kaisers Nikolaus I. sind unsterblich für Viele ein Gegenstand von besonderem Interesse. Die vorliegende Schilderung kommt uns aus der Hand eines wohlunterrichteten, hochgestellten Fürsten zu, eingegeben von der Pietät für seinen verstorbenen Kaiser, dessen Testament hier zum erstenmal veröffentlicht wird.

Seiger, Rabbiner Dr. Abraham, Leon da Modena, Rabbiner zu Venedig (1571-1648) und seine Stellung zur Kabbalah, zum Talmud und zum Christenthum.
 Mit Auszügen aus seinen Schriften (letztere hebräisch).
 gr. 8. geh. 20 Sgr.

Agenda.
 Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
 16. Dritte Aufl. Eleg. geb. 10 Sgr.
 Koch, Dr., Die Kur der Cholera, nach antipathischem Prinzip. kl. 8. geh. 20 Sgr.

Kern's Konsulent für den preuß. Staatsbürger,
 für Geschäfts- u. Gewerbetreibende, Landwirthe u. c. Enthaltend die wichtigsten neuen Gesetze u. Verordnungen, nebst dem neuen Verfahren in Prozessen. Neue Folge, 1. Heft, enthaltend die neuen Gesetze aus den Jahren 1854 und 1855 (Armenrecht, Schwangerschaftsgesetz, Konkurs-Ordnung u. c.) 11½ Bogen. 16. geh. Preis 10 Sgr.
 Die zahlreichen Abnehmer der ersten 2 Bände von Kern's Konsulent, die bereits in 3 Auflagen erschienen, erhalten in Obigem die Fortsetzung. Auch vollständige Exemplare, nämlich: 1. u. 2. Band, dritte Auflage, Preis 1 Thlr. 6 Sgr., dazu obige Neue Folge, 1. Heft, Preis 10 Sgr., zusammen 1 Thlr. 16 Sgr., sind fortwährend zu haben.

Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuch für die Preuß. Staaten, und zum Gesetz über die Presse.
 Herausgegeben von G. Hahn, Gerichts-Assessor.
 Zweite bis zur neuesten Zeit fortgeführte Ausgabe. 16. geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.
 Daraus besonders für die Besitzer der im vorigen Jahre erschienenen ersten Ausgabe: **Supplement, die Gesetze, Entschreibungen u. c. bis zur neuesten Zeit enthaltend.**
 16. Gehftet. Preis 1½ Sgr.

Die Preuß. Gesetze über die Armenpflege, und über die Verpflichtung zur Aufnahme neu anziehender Personen, bis auf die neueste Zeit. Mit Einweisung auf die Entscheidungen des königl. Ober-Tribunals. 16. geh. 3 Sgr.
Konkurs-Ordnung für die Preussischen Staaten vom 8. Mai 1855, nebst Einführungs-Gesetz und dem über Aufhebung der Rechtsabhandlungen zahlungsunfähiger Schuldner u. c. vom 9. Mai und 4. Juni 1855 u. c. 16. geh. 6 Sgr.

Das Schwangers- und Alimentations-Gesetz vom 24. April 1854, nebst Kommentar von H. Schiener. 8. geh. Preis 5 Sgr.
Der Bruch mit den Prinzipien des Landrechts in der Ehescheidungsfrage. gr. 8. geh. 4 Sgr.

Die zweite, vielfach vermehrte Auflage der Spezialkarte der Krim.
 Nach J. N. Huot, von R. Glender.
Nebst Plan der Festung Sebastopol.
 gr. Medianformat, in Umschlag, Preis 5 Sgr.
 Die Karte ist durch zahlreiche Nachträge, der Plan durch genaue Angabe der Festungswerke ergänzt, so daß sie für jeden Zeitungsleser vom höchsten Interesse ist.

Karte von Neu Rußland, den Nachbarstaaten und Küsten am Schwarzen Meere.
 Gezeichnet u. lithographirt von R. Glender.
 gr. Medianformat, in Umschlag, Preis 10 Sgr.

Neu-Rußland nach Demidoff
 Deutsch von J. F. Reigebaur.
 gr. 8. geh. 15 Sgr.
 Dasselbe mit obiger Karte 22½ Sgr.
Die Krim nach Demidoff.
 Deutsch von J. F. Reigebaur.
 Mit 16 Illustrat. gr. 8. geh. 15 Sgr.
 Mit Spezialkarte der Krim. 20 Sgr.

Mehrenfranz.
 Eine Sammlung der geist- u. gemüthreichsten Stellen aus den Werken der berühmtesten Autoren der Vergangenheit und Gegenwart.
 Von Wilhelm Seidelmann.
 14½ Bogen. Miniaturf. Velinp. 22½ Sgr.
 Dasselbe eleg. cart. mit Goldschnitt 27 Sgr.

A day well spent.
 Ein Beitrag zur Kenntniß der englischen Umgangssprache mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von Dr. Behusch.
 16. geh. 5 Sgr.

Auktion. Montag den 31. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem hiesigen kgl. Pachhofe 50 Kisten Fensterglas versteigert werden.
 [4472] R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch d. 2. Januar Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlasssachen, als: Uhren Gold- und Silberfachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, eine Partie Del- und andere Bilder, so wie Bücher verschiedener Inhalts, die letzteren Nachm. 2 Uhr, versteigert werden.
 [4528] R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 3. Januar von 9 Uhr an sollen Schubbrücke Nr. 47, aus dem Nachlasse des königlichen Post-Sekretär Rasche, Möbel und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.
 [6643] C. Reymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schubbrücke 47.

Kaufmann Israel Posnersche Konkursmasse.
 Alle diejenigen, welche an genannte Masse noch Zahlungen zu leisten haben, fordere ich hiermit auf, dieselben ungesäumt an mich oder an das königliche Stadtgerichts-Depositorium zu entrichten, indem ich fernere Erinnerungen nicht erlasse und mit der Klage vorzuschreiten haben werde.
 Breslau, den 28. Dezember 1855.
 Der einstweilige Massen-Verwalter: Kaufmann Emanuel Hein, Herrenstraße Nr. 31 (3. Hofen). [6631]

Liebich's Lokal.
 Montag den 31. Dezember
Großer Sylvester-Ball
 (maskirt und unmaskirt).

Die neuen Arrangements hierzu, welche die Anschlagzettel näher bezeichnen werden, sowie die sämtliche Leitung des Balles vom
Balletmeister L. Hasenhut.
 Billets für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr. sind bis zum 31. Dezember Abends in der Konditorei der Herren Manatfisch und Comp., am Ringe, in der Konditorei der Herren Kunert, Jordan und Comp., R.-Schweidnitzerstraße Nr. 1, in der Konditorei der Herren Arndt und Hebler, Schweidnitzerstr. 45, in der Konditorei des Theaters und bei Herrn Kaufmann Schuß, Neue-Schweidnitzer- und Gartenstraße Nr. 20 zu haben.
 An der Kasse der Herr 20 Sgr., die Dame 15 Sgr.

Liebich's Lokal.
 Heute, Sonntag den 30. Dezember:
11. Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.
 Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
 [4529] Anfang 3¼ Uhr.

Weiß-Garten.
 Heute, Sonntag den 30. Dezember:
Großes Nachmittags- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.
 Anfang 3¼ Uhr. Ende nach 10 Uhr. [6671]
 Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.
 Montag den 31. Dezember, als am Sylvesters-Abend: großer Ball. Entree: Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Die Musik wird vom Kapellmeister Herrn Hörner geleitet. Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang des Balles 8 Uhr. [6670]

Schießwerder-Halle.
 Heute Sonntag den 30. Dezbr.:
großes Konzert
 der Wenzelschen Kapelle.
 Wintergarten. [6634]
 Heute Sonntag den 30. Dezember:
Konzert von der Philharmonie
 unter Leitung des Musikdir. Hrn. C. Braun.
 Anfang 3¼ Uhr. [4510]

Odeon.
 Heute Sonntag den 30. Dezember:
großes Militär-Konzert,
 von der Kapelle des kgl. 19ten Inf.-Regts.
 Anfang 3¼ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Das Musikchor. [6608]

Erklärung.
 Nachdem die dem Chemiker Herrn Emil Anbert am 18. Dezember 1852 erteilte notarielle Vollmacht erloschen und zurückgenom- men ist, erkläre ich, daß ich in keiner Geschäftsverbindung mit dem in Breslau, Ohlauer-Strasse im blauen Hirsch unter der Firma Price & Comp. bestehenden Parfümerie-Geschäft stehe, daß ich Zahlungsverbindlichkeiten dieser Firma, deren Inhaber oder Theilnehmer nachzukommen weder gewillt noch verpflichtet und auch nicht im Stande bin.
 Breslau, den 29. Dezember 1855.
 Anna Seifert.

Zur ein Seidenwaaren-Geschäft in Berlin wird sogleich ein tüchtiger **Commis** gegen gutes Gehalt gesucht. — Derselbe muß ein gewandter und erfahrener Verkäufer sein. Frankirte Adressen unter S. L. übernimmt zur Beförderung Herr J. Gräfer in Breslau, Herrenstraße 18.

Zu Neujaars-Gratulationen.
 Karten mit und ohne Text, Witz-Karten, Wein-Karten, Speise-Karten, Manschetten, Halskragen, Kladderadatschen, Rezepte, Wechsel, Frachtbriefe, Zweithalerstücke, Spitzenbilder, Doppel-ilder [4516]
 bei F. L. Bräde, Ring Nr. 21.
 Auf dem Dominium Canern bei Witzig, kann vom 2. Januar k. J. ab, ein junger Mann zur Erlernung der Landwirtschaft, gegen mäßige Pension eintreten. [6624]

Herr Jacques Piedboeuf in Aachen hat mich ermächtigt, dessen auch in Schlesien und Oesterreich seit Jahren vielfach angewandten und rühmlich bekannten Fabrikate, als Dampfkessel, Filter, Reservoirs etc. zu denselben Preisen und Bedingungen ab Aachen zu verkaufen, die er selbst notirt. Ich bitte, mich mit Aufträgen für diesen zu beehren, und werde gern jede gewünschte Auskunft dierhalb erteilen.
 Halberstadt. W. Herschel. [4149]

Für die Herren Gutsbesitzer.
 Mehrere sehr tüchtige biedere theoretisch und praktisch gebildete Oekonomie-Beamte wünschen durch mich anderweit placirt zu werden. Hierauf Reflectirende werden freundlichst ersucht, sich an H. Hörder in Trebnitz zu wenden. [4488]

Ein Wirthschafts-Schreiber kann seine Zeugnisse, behufs Anstellung, einfinden. [4489]
 H. Hörder in Trebnitz.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr, sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände. In der Billigkeit ihrer Prämienfätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.
 Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekengläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens aufs Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.
 Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen, und wird über die Grundsätze und Bedingungen, unter welchen die Versicherungen abgeschlossen werden können, jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilen.
 Breslau, den 5. Dezember 1855.

Gustav Hargig,
 Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
 Firma: G. Hargig u. Comp., Schmiedebrücke Nr. 67.

Die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau,

bestätigt durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. Juni 1848.
Grund-Kapital: 3,000,000 Thaler.
 Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien aller Art auf landwirtschaftliche Gebäude und deren Inhalt, Vieh und Grundfrüchte zu billigen und festen Prämien und gewährt auch den Hypothekengläubigern alle mögliche Sicherheit. — Die Gesellschaft versichert auch Waaren und Güter aller Art gegen alle Gefahren auf dem Land-, Wasser- und Eisenbahn-Transport. — Zur Annahme von Anträgen, sowie zur unentgeltlichen Ertheilung von Prospekten und sonstigen Auskünften empfiehlt sich:
 Der Agent B. Boas, Junkernstraße Nr. 35.

Neujaarskarten in den neuesten Mustern empfiehlt die Papierhandlung Emil Reimann, Schmiedebrücke und Albrechtsstraßen-Ecke.

Italienische Honig-Seife des Apoth. A. SPERATI in Lodi (Lombard). Diese Honig-Seife wird in versiegelten kleinen und großen Päckchen zu 2½ und 5 Sgr. verkauft und ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut.
Vegetabilische Stangen-Pommade autorisirt v. d. k. Prof. der Chemie Dr. Lindes zu Berlin, wirkt sehr wohltätig auf das Wachstum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten Glanz und Elastizität und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. Ein Originalstück kostet 7½ Sgr.
 Die innere Solidität obiger Cosmétique erlöst jede ausführlichere Anpreisung: — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und werden selbe nach wie vor in Breslau nur allein echt verkauft bei Gehr. Bauer, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 11, und bei Henniger und Comp., Schweidnitzerstraße Nr. 52. [2144]

Allen Freunden des Humors empfohlen.
 Soeben erschien im Verlage von A. Hofmann u. Co. in Berlin:
Almanach zum Lachen für 1856.
 VI. Jahrgang. Illustriert von E. Köfler.
 In kolor. Umschlag geh. 8. Preis: 5 Sgr.
 In Breslau ist derselbe vorrätig in der
Buch- und Kunsthandlung
 Junkernstrasse 13, neben der goldenen Gans.

Breiters Blumengewölbe, Elisabethstraße, Ring-Ecke,
Ball-, Braut- u. Geburtstags-Bouquets,
 Blatt und blühende Pflanzen in großer Auswahl, Champignons täglich frisch, empfiehlt zur geneigten Beachtung. [6571]

